

Zeitschrift für  
Feminismus  
und Arbeit

Juli/August 2011

29. Jg.

ISSN 0949-0000/ISSN 1862-5568

## Arabische Frauen zwischen Partizipation und Exklusion

- Frauentag auf dem Tahrirplatz (Cilja Harders, Heba Amr)
- Häusliche Gewalt in den arab. Ländern (César Chelala)
- Frauenrechte im Nahen Osten
- Luise F. Pusch: Lieber Fußball als Männerfußball
- Weltentwicklungsbericht zu Gender
- Wikipedia: Digitaler Friedhof für kritisches Wissen
- Sex ist keine Arbeit
- Homosexualität im Sport
- Rebellische Künstlerinnen
- “Slutwalk“

**Inhalt****Schwerpunkt: Arabische Frauen zwischen Partizipation und Exklusion 3**

Frauentag auf dem Tahrir-Platz. Arabische Frauen zwischen Partizipation und Exklusion (Cilja Harders, Heba Amr)

Gewalt gegen Frauen - Die Epidemie der häuslichen Gewalt in den arabischen Ländern, (César Chelala)

Studie über Frauenrechte in den Staaten des Nahen Ostens ([www.sarsura-syrien.de](http://www.sarsura-syrien.de))

**Glossen von Luise F. Pusch: 7**

Lieber Fußball als Männerfußball, Meiler und Keiler abschalten: Fukushima, DSK und was zu tun ist

**Resolutionen/Aktionen/Netzwerke 10**

Beginenhof im Burgenland, Hess natur in Genossenschaft umwandeln, Aktion von [www.frauen-macht-druck.com](http://www.frauen-macht-druck.com), New European Parliament resolution to fight violence against women adopted!

**Themen 12**

Erster Weltentwicklungsbericht zu Gender

DSK-Prozess: Niemand ist perfekt,

Wikipedia: Digitaler Friedhof für kritisches Wissen

Sex ist keine Arbeit und unser Körper ist keine Ware

Zum Umgang mit Homosexualität im Sport

Immer mehr Unternehmen in Deutschland setzen auf Frauen in Führungspositionen

**Nachrichten 24**

„Slutwalk“ als Protest gegen sexuelle Belästigung, Europarat: neue Konvention gegen Gewalt gegen Frauen, zu wenig Hilfsangebote für behinderte Frauen, 4. Bilanz der Vereinbarung zur Förderung der Chancengleichheit von Frauen und Männern in der Privatwirtschaft vorgelegt, Bald ein V-Day für Frauen -ist die Deutsche Bank lernfähig? Frauen in Entscheidungsgremien nicht ausreichend vertreten, feministische Guerilla

**Literatur 27**

„Die Verkehrung- Das Projekt des Patriarchats und das Gender-Dilemma“ von Claudia v. Werlhof

**Termine 28**

14. Hessische Frauen Musik Woche, Frauenfußball: Verlacht, verboten und gefeiert,

Ausstellung: „andererseits“ - Künstlerische Einwürfe zur Frauenfußball WM 2011,

Tabubruch und Subversion, Rebellische Künstlerinnen in der DDR, Bundeskonferenz

Frauenkultur, Gesichter der Frauengesundheit

**Impressum:**

Herausgeberin: Kommunikationszentrum für Frauen zur Arbeits- und Lebenssituation e.V., Baaderstr. 30, 80469 München, Tel: 089/20 10 450, [www.kofra.de](http://www.kofra.de),

[kofra-muenchen@t-online.de](mailto:kofra-muenchen@t-online.de)

Verantwortliche: Anita Heiliger

Jahresabonnement: 6 Ausgaben in ca. 2-monatiger Folge zum Preis von € 18.60 plus Porto,

Einzelheft: € 3.20, Bankverbindung: Bank für Sozialwirtschaft, Konto: 7805500, BLZ 7002050

# Arabische Frauen zwischen Partizipation und Exklusion

---

## Frauentag auf dem Tahrir-Platz Von Cilja Harders und Heba Amr

8. März 2011: Der 100. Frauentag soll auch in Kairo angemessen gefeiert werden. Mit einer Kundgebung auf dem Platz der Freiheit, berühmt geworden durch die Proteste, die seit dem 25. Januar 2011 Ägypten erschüttern und eine politische Transition in Gang gebracht haben. Die soziale und politische Veränderung tief in der Gesellschaft verwurzelter Strukturen jedoch wird einen langen Atem brauchen. Das mussten die, die sich an diesem Dienstag mit dem Slogan „Nein zur Einschränkung von Frauenrechten“ in Kairo für Gleichstellung einsetzten, schmerzhaft erfahren. AktivistInnen sahen sich auf dem Tahrir verbalen Angriffen und Drohungen durch Männer-Mobs ausgesetzt.

Wie ist das zu verstehen? Drei Vorbemerkungen sind nötig, um sich der Situation von Frauen in der arabischen Welt angemessen anzunähern.

*Erstens:* Im Gebiet zwischen Marokko und Saudi-Arabien gibt es viele Unterschiede. „Die“ arabisch-islamische Frau gibt es nicht. Klasse, ethnische und religiöse Zugehörigkeit, Alter und Sexualität sind ebenso wichtig wie die politischen Systeme und nationalen Traditionen, in denen Frauen leben.

*Zweitens:* Diese Differenzen geraten angesichts der hier häufig sehr stereotypen Wahrnehmung von Frauen dieser Region aus dem Blick. Zudem erleben wir in unseren eigenen Gesellschaften derzeit eine hitzige und oft rassistische Debatte über Islam und Muslime, in der die Frage der Frauenrechte zur symbolischen und faktischen Trennlinie zwischen „ihren“ und „unseren“ Werten stilisiert wird. Gerade verschleierte Frauen werden darin in höchst problematischer Weise zum Sinnbild der Rückständigkeit und damit zur orientalischen „Anderen“ der aufgeklärten westlichen Feministin. Feministisch-orientalisti-

scher Maternalismus ist also bei der Analyse der Rolle von Frauen in den aktuellen Umbrüchen in der arabischen Welt ebenso fehl am Platze wie kulturalistische Beschönigungen.

*Drittens:* Zugleich befinden sich die Aktivistinnen vor Ort schon lange in dem Dilemma, dass ihr Einsatz für Frauenrechte als „westlich“ und „un-islamisch“ diffamiert wird. Der sogenannte Krieg gegen den Terror, der die 2000er Jahre durch Militarisierung und Kulturalisierung internationaler Politik prägte, hat mit seinem höchst instrumentellen Bezug auf Frauenrechte, etwa im Kontext des Einmarsches in Afghanistan, die Situation von AktivistInnen vor Ort verschärft.

**„Alle haben für das Gleiche gekämpft“.** Die etablierten Geschlechterverhältnisse in der arabischen Welt sind schon länger unter Druck, aber politische Reformen und gesellschaftlicher Wandel müssen mühsam erkämpft werden. Konservative gesellschaftliche Werte, politischer Autoritarismus, aber auch rassistische Stereotypen im Westen schränken und schränken die Handlungsmöglichkeiten von AktivistInnen erheblich ein. Mit dem politischen Autoritarismus ist es in Ägypten und Tunesien nun hoffentlich vorbei. Erreicht haben diesen Wandel Männer und Frauen – junge und alte, verschleierte und nicht-verschleierte, arme und reiche, linke, liberale und konservative Frauen. „Während der Revolution war Tahrir der sicherste Platz für mich als Frau. Ich wurde nie angemacht. Alle haben für das Gleiche gekämpft“, berichtet eine der Protestierenden. „Was dann bei der Demonstration am 8. März passiert ist, hat mich geschockt. Als Frauen für ihre Rechte und besonders für strengere Strafen gegen sexuelle Belästigung aufgestanden sind, fühlten sich die Männer angegriffen und provoziert.“ Verfassungsrichterin Tahani al-Gebali sagte dazu in einem Interview mit der Oppositionszeitung „Al-masry al-yaum“: „Einige rückwärtsgewandte Kräfte versu-

chen sogar diejenigen Rechte infrage zu stellen, die Frauen in Ägypten seit langem genießen.“ Doch was sei falsch an Frauenforderungen, wenn Arbeiter-Innen und alle anderen, die sich an der Revolution beteiligt haben, jetzt ihre Ideen in den politischen Prozess einbringen?

### **Zwischen Staatsfeminismus und Autoritarismus.**

Der autoritäre post-koloniale Staat hat eine sehr ambivalente Rolle für Frauen gespielt. In den zunächst reformorientierten, links-nationalistischen Republiken wie Ägypten, Algerien, Libyen, Syrien, Irak und Süd-Yemen begann mit der Unabhängigkeit in den 1950er Jahren auch ein beeindruckender Aufbruch der Frauen im Bereich von Politik, Bildung, Gesundheit, Erwerbsarbeit. 1980 konnten nur 40 Prozent der erwachsenen ÄgypterInnen lesen und schreiben, 2005 waren es 71 Prozent. Die Alphabetisierungsrate der Frauen stieg in derselben Zeit von 25 auf 59 Prozent, ist damit im arabischen Vergleich aber weiterhin eher niedrig. Gleichzeitig stieg die Frauen-Erwerbsquote in allen arabischen Staaten rasant, aber auch sie fällt im internationalen Vergleich (55,8%) mit durchschnittlich 33,4 Prozent zurück.

Der Staat nahm sich der Frauen an und schrieb sich ihre (begrenzte) Gleichstellung auf die Fahnen. Der Preis dafür war das Verbot der seit der Wende zum 20. Jahrhundert in vielen arabischen Staaten entstehenden unabhängigen Frauenbewegungen, der Beschränkung der Frauenpresse und die Einschüchterung von Schriftstellerinnen und Intellektuellen.

Obwohl die meisten Verfassungen Gleichberechtigung garantieren, sieht die politische und soziale Praxis oft anders aus. Einige arabische Staaten wie Ägypten, Marokko, Jordanien, Tunesien und die palästinensischen Gebiete haben deshalb Quotenregelungen für Parlamente oder Parteien eingeführt. Doch was nützt die Frauenquote, wenn die Wahlergebnisse so wie jene in Ägypten im November 2010 gefälscht sind und die Opposition weitgehend ausgeschlossen wird? „Einziges Ziel der Quotenregelung bei den letzten Wahlen war es, Sitze für die Regierungspartei zu gewinnen. Es war egal, ob die Frauen kompetent waren oder nicht“, betont eine Demonstrantin am Tahrir-Platz.

Durchschnittlich sitzen in arabischen Parlamenten elf Prozent Frauen, der Welt-durchschnitt liegt bei 19 Prozent. Frauen sind ebenso in allen politischen Parteien vertreten wie auch in den neuen sozialen Bewegungen, wie sich derzeit eindrücklich zeigt. Sie sind aktiver Teil auch konservativer Bewegungen wie die der Muslim-schwestern. Doch im Gremium, das die ägyptische Verfassung überarbeitet, um so den Weg zur Demokratie zu bereiten, sitzt keine einzige Frau. Tahani Al-Gebali, die erste Verfassungsrichterin Ägyptens, ist eine der schärfsten Gegnerinnen des geplanten Referendums zu den Verfassungsänderungen. Sie gehen ihr nicht weit genug. Die streitbare Richterin fordert die Erarbeitung einer komplett neuen Verfassung, die den Präsidialismus verabschiedet und ein parlamentarisches System verankert.

### **„Das ist doch alles aus dem Westen.“**

Viele arabische Verfassungen enthalten Gleichstellungs- und Antidiskriminierungsartikel, ebenso wie Hinweise auf traditionelles islamisches Recht. Dies fußt vor allem in den sehr konservativen Auslegungen der Idee der grundsätzlichen Unterschiedlichkeit und Komplementarität der Geschlechter, woraus die unterschiedliche Behandlung von Männern und Frauen resultiert. Dies macht sich besonders im Familienrecht (Scheidung, Polygamie, Sorgerecht, Heiratsalter) und im Strafrecht zu Ungunsten von Frauen bemerkbar. Die rechtlichen Bestimmungen und die soziale Praxis in der arabischen Welt sind dabei sehr unterschiedlich: So sind die Regelungen in Tunesien und Marokko fortschrittlich, während die Situation in Saudi-Arabien sehr restriktiv ist.

Frauenrechtsaktivistinnen haben sich in allen arabischen Staaten für Verbesserungen eingesetzt und zum Teil auch erreicht: ein neues Familienrecht in Marokko (2004), ein verbessertes Scheidungsrecht (2000) und ein geändertes Nationalitätenrecht (2004) in Ägypten. In Jordanien konnten Frauen eine Erhöhung des Heiratsalters erreichen, doch die Änderung des Familienrechts wurde durch das Parlament blockiert. In Marokko gingen der Reform des Familienrechts breite öffentliche Debatten einschließlich Massenprotesten von GegnerInnen und BefürworterInnen voraus.

Auch auf dem Tahrir wird heftig debattiert. Nein, Frauen können und sollen keine hohen politischen Ämter innehaben, sie seien zu emotional. Außerdem sollten sie sich um die Kinder kümmern. Die Aktivistin Riem hält dagegen: „Frauen sind nicht nur für Kinder zuständig. Ich fordere nur das Recht der Frauen, jedes politische Amt bekleiden zu dürfen. Wenn eine Frau bei den Präsidentschaftswahlen kandidiert und du als Mann dagegen bist, dann stimm halt dagegen ab.“

Noch erhitzter werden die Debatten, wenn religiöse Argumente fallen – was fordert nun „der Islam“ von den Geschlechtern und was nicht? Darüber gehen die Meinungen auseinander: „Klar sollten auch Frauen einen einfacheren Zugang zur Scheidung haben“, so eine Demonstrantin. Doch eine andere widerspricht: „Scheidungsrecht soll sich nach dem islamischen Recht orientieren. Dies sichert auch meine Rechte.“ Über die politischen und sozialen Differenzen unter Frauen, die sich hier auf tun, wird auf dem Tahrir nicht ausführlich geredet. Es dominiert die Auseinandersetzung zwischen den Geschlechtern.

Und die wird zumindest vom Teeverkäufer am Rande des Platzes auch ganz deutlich als Grenze zwischen Arm und Reich wahrgenommen. Er weist auf die Plakate zum Frauentag: „Schau dir an, wie teuer das ist. Wir hatten nicht einmal Pappe, um unsere Forderungen darauf zu schreiben! Das ist doch alles aus dem Westen.“ Ahmed, der die Frauen-Demo mitorganisiert hat, nimmt diese Kritik ernst: „Auf jeden Fall hätten wir die Demo viel einfacher organisieren müssen, damit wir die Leute erreichen können.“ Seine Mitstreiterin Suzi ergänzt: „Wir müssen uns eine Strategie überlegen, um die zu erreichen, die vor allem religiös argumentieren.“

Initiiert wurde die Demonstration von eher säkularen AkteurInnen wie der Facebook-Gruppe „Miloneyet al-mar'a – Eine Million für die Frau“. Dem Aufruf folgten mehrere Organisationen wie „Egyptian Women for Change“, „UN-Women“, „Verein der neuen Frau“ oder das „Ägyptische Zentrum für Frauenrechte“. Sie lassen sich nicht entmutigen und blicken nach vorn: Für den nationalen Tag der ägyptischen Frau, den 16.3, sind weitere Aktionen geplant.

*Cilja Harders ist Politologin und leitet die Arbeitsstelle Politik des Vorderen Orients an der Freien Universität Berlin.*

*Heba Amr hat Politikwissenschaft an der Freien Universität Berlin studiert.*

*Zuerst erschienen in „Anschläge“ April 2011*

## **Gewalt gegen Frauen**

### **Die Epidemie der häuslichen Gewalt in den arabischen Ländern**

*César Chelala*

Gewalt gegen Frauen ist heute eine der schlimmsten Epidemien in den arabischen Ländern. Diese Art Gewalt geschieht in praktisch allen Ländern in der Region und beeinflusst Familien von allen Religionen und gesellschaftlichen Schichten. Die Gewalt beeinflusst nicht nur Familien, sondern die Gesellschaft insgesamt.

Weltweit ist Gewalt eine so häufige Todesursache und Ursache von Invalidität wie Krebs unter Frauen des geschlechtsreifen Alters. Sie verursacht mehr Krankheitsfälle als alle Verkehrsunfälle und Malariafälle zusammen. Experten des Gesundheitswesens halten Gewalt gegen Frauen zunehmend für eine Angelegenheit des Gesundheitswesens mit dringendem Handlungsbedarf.

Verschiedene kulturelle, wirtschaftliche und gesellschaftliche Faktoren, einschließlich Scham und Angst vor Vergeltung, tragen zur Zurückhaltung der Frauen bei, diese Taten anzuzeigen. Der Mangel an wirksamen rechtlichen Reaktionen auf ihre Anschuldigungen trägt ebenfalls zu ihrer Entmutigung bei.

Die Gewalterfahrung macht Frauen für eine Vielfalt von Gesundheitsproblemen anfälliger, wie zum Beispiel Depression, Selbstmord oder Alkohol- und Drogenmissbrauch. Sexuelle Gewalt erhöht für Frauen das Risiko, sich übertragbare Krankheiten zuzuziehen einschließlich HIV/AIDS (durch erzwungenen Geschlechtsverkehr oder wegen der Schwierigkeit, die Männer zu überzeugen, Kondome zu benutzen). Sie führt unter Umständen auch zu verschiedenen gynäkologischen Problemen.

Die Weltorganisation gegen Folter hat ihre Besorgnis wegen des weltweit großen Ausmaßes von Gewalt gegen Frauen ausgedrückt. Obwohl Passagen gegen häusliche Gewalt in mehreren nationalen Gesetzen mit eingeschlossen sind, hapert es an

deren Umsetzung. Der Weltgesundheitsorganisation (WHO) zufolge wird „beinahe die Hälfte von Frauen, die durch Totschlag sterben, von ihren jetzigen oder ehemaligen Ehemännern oder Freunden getötet“. In der arabischen Welt durchgeführte Studien ergaben, dass 70 Prozent der Gewalt in großen Städten geschieht, und dass in fast 80 Prozent der Fälle die Täter die Familienoberhäupter wie Väter oder älteste Brüder sind. In den meisten Fällen pochen sowohl Väter als auch älteste Brüder auf ihr Recht, ihre Frauen und Kinder auf eine Weise zu bestrafen, die sie für geeignet halten.

### **Fortschritt**

In den letzten Jahren hat es in dieser Frage gewisse Fortschritte gegeben. Tunesien setzt im 21. Jahrhundert zum Beispiel seine im vorigen Jahrhundert begonnene Politik fort, den Maßstab für die Rechte von arabischen Frauen anzuheben. Im Jahr 1993 verbesserte Zine El Abidine Ben Ali, der Habib Bourguiba als Präsident des Landes ablöste, das tunesische Gesetzbuch, um Frauen mehr Rechte einzuräumen. Artikel 207 des Strafgesetzbuches, der die Strafen für Ehrenverbrechen reduzierte, wurde auch abgeschafft.

In Libanon gibt es keine Statistiken über häusliche Gewalt. Es ist ein Thema, das in der libanesischen Gesellschaft immer noch tabu ist. 2009 jedoch organisierte Dalia Khamissy, eine Fotografin und Frauenrechtsaktivistin, mit neun anderen Frauen eine Fotoausstellung mit dem Titel: „Hinter den Türen: Mit den Augen der Frauen. Überlebende der Gewalt“. Diese Ausstellung warf ein Schlaglicht auf das Problem in diesem Land.

2009 fand in Jordanien die zweite arabische regionale Konferenz zum Schutz der Familie statt. Die Konferenz wurde mit der Vorsitzenden des Nationalen Rates für die Familie (NCFA) Haifa Abu Ghazaleh unter der Schirmherrschaft Ihrer Majestät Königin Rania von Jordanien abgehalten. Unter der Beteiligung von Familienexperten und Soziologen aus der arabischen Welt einigten sich die Konferenzteilnehmer auf eine Strategie zum Schutz der Familien vor häuslicher Gewalt.

In Marokko hat die Union of Women's Action (UAF) Foren organisiert, um die Aufmerksamkeit des öffentlichen Bewusst-

seins für die Gewalt gegen Frauen zu schärfen. Die Union setzt sich auch bei lokalen Gruppen ein, um weibliche Opfer zu schützen. Dazu wurden Beratungszentren eingerichtet, um den Frauen eine Möglichkeit zu verschaffen, über ihre Probleme zu reden und Hilfe zu erhalten. In Ägypten, wo das Phänomen die ganze Gesellschaft durchdringt, wurde Beit Hawa (Das Haus für Eva), ein unabhängiges Frauenhaus als erster umfassender Schutz für Frauen in Ägypten und der arabischen Welt gegründet.

### **Noch viel zu tun**

Aber da wartet noch mehr Arbeit, wenn diese Epidemie der Gewalt eingedämmt werden soll. Regierung und Gemeindeleiter sollten Anstrengungen unternehmen, eine Kultur der Offenheit und Unterstützung zu entwickeln, um das Stigma aus der Welt zu schaffen, das mit dieser Situation assoziiert wird.

Weiterhin ist es notwendig, nicht nur Gesetze zu erlassen, die alle Formen der Gewalt gegen Frauen einschließlich der ehelichen Vergewaltigung kriminalisiert, sondern diese auch durchzusetzen.

Der Bericht der UN-Economic and Social Commission for Western Asia (ESCWA) von 2009 gab an, dass der Mangel an gesellschaftlicher Teilhabe bei Frauen „hauptsächlich auf die Existenz diskriminierender Gesetze zurückzuführen ist und den Misserfolgen, die existierende Anti-Diskriminierungsgesetzgebung anzuwenden, und dazu noch auf den Mangel an Bewusstsein der Frauen bezüglich ihrer Rechte“.

In der arabischen Welt kann es ohne Fortschritt für Frauen und der Anerkennung ihrer Rechte keine wirkliche Entwicklung geben. Wie der neueste Bericht über die menschliche Entwicklung angab, ist „der Aufstieg der arabischen Frauen in der Tat eine Vorbedingung für eine arabische Renaissance und ursächlich mit dem Schicksal der arabischen Welt und ihrem Beitrag zur Entwicklung der Menschheit verbunden“.

*César Chelala, M.D., Ph.D., ist internationaler Berater zum Gesundheitswesen und Autor von "Violence in the Americas" der Pan American Health Organization.*

## Studie über Frauenrechte in den Staaten des Nahen Ostens

Kurz vor dem internationalen Frauentag am 08.03. veröffentlichte die US-Stiftung Freedom House eine Studie über die Frauenrechte in den Staaten des Nahen Ostens. Es wurde festgestellt, dass sich in 15 von 18 arabischen Staaten die Situation der Frauen verbessert hat.

Die Rechte der Frauen wurden gestärkt, besonders ist hier Kuwait zu nennen, in dem 2009 erstmals vier Kandidatinnen ins Parlament gewählt wurden. Hier wurden gleiche politische Rechte für Frauen und Männer aufgeschrieben und eingehalten, zumindest in ersten Ansätzen. Eine Entwicklung, die sich sehen lässt und die man auf alle Fälle hervorheben sollte als Beispiel für andere Staaten auch.

Aber auch in Staaten wie Tunesien, Marokko, Algerien und im Libanon sind die Frauen gestärkt und genießen viele Freiheiten. Besonders die Tunesierinnen können sich über ihre Freiheiten freuen und wer schon einmal in diesem Land war, wird dies auf alle Fälle bestätigen können.

Sowohl in Algerien als auch in Jordanien und Syrien wurden Gesetze eingeführt, die die Frauen vor ihren Ehemännern und Familienangehörigen schützen. In Algerien beispielsweise wurde die Gehorsamspflicht der Frau gegenüber ihrem Ehemann gesetzlich aufgehoben.

In Jordanien und Syrien, in denen Morde zur Wiederherstellung der Familienehre noch immer verbreitet sind, wurde ein Tribunal eingerichtet bzw. eine Strafe im Gesetzbuch verankert. Während man in den beiden genannten Ländern für die Eindämmung der Ehrenmorde kämpft und gute Erfolge erzielen konnte, erhöhte sich die Zahl der Ehrenmorde im Irak leider.

Der Irak gehört auch neben dem Jemen zu den arabischen Ländern, in denen sich die Lage der Frauen deutlich verschlechtert hat. Nicht zuletzt dürften hier auch die chaotischen politischen und wirtschaftlichen Zustände einiges dazu beigetragen haben. Im Irak erhöhte sich aber nicht nur die Zahl der Ehrenmorde sondern auch der Vergewaltigungen, sie werden aus der Öffentlichkeit gedrängt und haben keinen oder nur noch sehr eingeschränkten Zugang zu Bildung und Arbeit. Die Verschlechterung

der Lage für die Frauen ist in den letzten fünf Jahren deutlich geworden.

Obwohl sich in vielen Staaten in Nahost die Lage der Frauen gebessert hat, ist sie dennoch ausbaufähig, denn es arbeiten gerade einmal 28% der Frauen. Dies ist eine der niedrigsten Raten der Welt. Die Frauen in der Region des Nahen Ostens werden also noch immer aus der Wirtschaft herausgehalten, sie können hier noch nicht aktiv werden.

Allerdings gibt es deutliche Bestrebungen der Frauen, an dieser Situation etwas zu ändern, vielleicht erreichen sie ja auch in den nächsten Jahren Gesetzesüberarbeitungen, die ihre Positionen dann stärken und ihnen einen besseren Zugang zum Arbeitsmarkt verschaffen.

Allerdings muss dabei auch darauf hingewiesen werden, dass die wirtschaftliche Situation in vielen Ländern Nordafrikas und des Nahen Ostens sehr schwach ist. Es gibt eine allgemein sehr hohe Arbeitslosigkeit, die wiederum dazu führt, Frauen aus dem Arbeitsleben herauszuhalten. Von dieser misslichen wirtschaftlichen Lage sind aber auch immer mehr Jugendliche betroffen, die arbeitslos auf den Straßen herumlungern ohne wirkliche Perspektiven zu haben.

[www.sarsura-syrien.de](http://www.sarsura-syrien.de)

## Glossen von Luise F. Pusch

### Lieber Fußball als Männerfußball

Es gibt *Frauenfußball* und *Fußballfrauen*. *Fußballmänner* sagt man nicht, und *Männerfußball* nur dann, wenn von "Frauenfußball" die Rede ist.

Der „Deutschen Fußballnationalmannschaft“ ist in Wikipedia ein Eintrag von enzyklopädischer Gründlichkeit gewidmet. Dass es sich bei der Mannschaft, wie schon der Name sagt, um Männer handelt, wird ansonsten nicht weiter thematisiert, so selbstverständlich ist das. Neben dieser *richtigen, eigentlichen* Nationalmannschaft gibt es noch die „Deutsche Fußballnationalmannschaft der Frauen“; auch ihr hat Wikipedia einen Eintrag gewidmet, der natürlich viel kürzer ist als der für die Männermannschaft.

In den Medien höre und lese ich in letzter Zeit immer häufiger das Wort *Fußballfrauen* statt etwa *Fußballerinnen* oder *Fußballspielerinnen*. *Fußballdamen* wäre noch ein bißchen kürzer, aber dennoch scheint es out zu sein: zu herablassend. Da hat immerhin die feministische Sprachkritik etwas bewirkt. Auch werden unsere Nationalspielerinnen nicht mehr zu *Fußballmädchen* geschrumpft wie ehemals. *Fußballmädchen* wird reserviert für den weiblichen Fußball-Nachwuchs.

Was ist gegen die Bezeichnung *Fußballfrauen* einzuwenden? Eigentlich nichts, nur symmetrisch ist sie halt nicht. Männliche Spieler heißen schlicht *Fußballer* oder *Fußballspieler*, nicht *Fußballmänner*.

Wörter auf *-mann* bezeichnen oft ungelernete oder dubiose Männerberufe und -machenschaften wie *Milchmann*, *Müllmann*, *Staatsmann*, *Dunkelmann*, *Hintermann* und *Hampelmann*. „Klingelingeling, hier kommt der Eiermann“ - solche Lachhaftigkeit passt nicht zu unseren Helden der Nation, die für die nationale Ehre ihre Knochen hinhalten, wie uns immer versichert wird.

Aber „We’ve come a long way, baby!“ Frauen, denen der DFB noch bis 1973 das Fußballspielen verbot\*, sind inzwischen Weltklasse, besonders die deutschen Spielerinnen. „Second class don’t turn me on at all“ - die zweite Klasse passt uns überhaupt nicht mehr.

Der heutige Präsident des DFB, Theo Zwanziger, gibt offen zu, dass Frauen besseren Fußball spielen als Männer: “[weil sie] fairer miteinander spielen, weil sie respektvoller miteinander umgehen, weil sie nicht diese knüppelhaften Zweikämpfe führen, weil da nicht die brutalen Fouls passieren.”

Was können wir tun, damit die Besseren nicht mehr wie Zweitklassige behandelt werden?

Wir könnten z.B. die Fußballstatuten dahingehend revidieren, dass eine Fußball-Nationalelf selbstverständlich die Nation repräsentieren sollte, sonst verdient sie ja den Namen nicht. Die Nation besteht bekanntlich zu 52 Prozent aus Frauen. Die Nationalelf sollte also aus 6 Frauen und 5 Männern bestehen. Wie bei einem „Mixed“, einem gemischten Doppel im Tennis oder Badminton, über das uns Wikipedia wie folgt belehrt:

Beim Mixed wird in der Regel das Spielsystem gegenüber dem Herren- bzw. Damendoppel verändert, um die geschlechtsspezifischen Besonderheiten besser einsetzen zu können (z. B. mehr Muskelkraft des männlichen Teamspielers). So besetzt z. B. beim Badminton der Mann im gemischten Doppel primär die Angriffsposition im hinteren Teil des Spielfeldes.

Wie üblich werden hier zwar nur die Stärken des männlichen Spielers erwähnt, die weiblichen existieren aber durchaus: Theo Zwanziger hat sie für den Fußball oben aufgezählt.

Eine gemischte National-Elf könnte auch unsere Fußballmänner auf Weltmeisterniveau\*\* bringen. Für die Spielerinnen hätte die Regelung den Vorteil, dass sie endlich für voll genommen würden und dieselben Privilegien einfordern und genießen könnten wie die Männer.

Für das weibliche Fanvolk ergäbe sich das seltene Schauspiel, dass Frauen von Männern einmal gleichberechtigt behandelt würden. Denn wenn es um das gemeinsame Gewinnen geht, hilft nur bedingungslose Kooperation, egal welche Gefühle man außerhalb des Spiels für die Teamkameradin hegen mag.

Wird uns das nicht immer als leuchtendes Beispiel vorgehalten: Die Jungs lernen den Teamgeist schon als Kleinkinder auf dem Bolzplatz und stellen damit die Weichen für ihren Erfolg im Leben, Mädchen hingegen lernen es nie, denn die Fußball-Jugendkultur ist uns verwehrt (nicht mehr, es bessert sich allmählich, aber dennoch ...).

Nach dem beliebten Top-Down- oder Trickle-down-Prinzip hätte eine Neuregelung Konsequenzen von der Bundesliga bis in den letzten Vorstadt-Fußballverein. Soll eine Nationalelf herangebildet werden, muss der weibliche Nachwuchs genau so gefördert werden wie der männliche - eine Zeitlang sogar mehr, bis die jahrzehntelange Bevorzugung der Jungs kompensiert ist. Goldene Zeiten stünden uns bevor: Eine ganze fußballverrückte Nation könnte buchstäblich von Kindesbeinen an zu echter Gleichberechtigung erzogen werden - einfach, weil sonst kein Gewinn zu erzielen ist. Das gilt zwar überhaupt und in jeder irgendwie relevanten Hinsicht - aber so begreifen sie es vielleicht besser.



Die Jungs täten gut daran, sich für dieses Modell des Mixed-Fußballs noch rechtzeitig zu begeistern. Sonst ziehen die Besseren endgültig an ihnen vorbei zu immer neuen Höhen der Spielkunst und Faszination - und sie bleiben auf ihren „brutalen Fouls“ sitzen. Wir hätten dann eine „Fußball-Nationalelf“ (weibliche Profis) und daneben eine „Fußballnationalmannschaft der Männer“ (mit Amateurstatus).

\*Aus der Begründung des DFB in den fünfziger Jahren: „Im Kampf um den Ball verschwindet die weibliche Anmut, Körper und Seele erleiden unweigerlich Schaden und das Zurschaustellen des Körpers verletzt Schicklichkeit und Anstand.“

\*\*feministisch für „Weltmeisterinnen-Niveau“.

### **Meiler und Keiler abschalten:**

#### **Fukushima, DSK und was zu tun ist**

Es hört und hört nicht auf. Zuerst kam Osama Bin Pornoladen, dann der Fall DSK und die Hotelangestellte, dann Schwarzenegger und die Hausangestellte. Die „großen Männer“ dieser Welt, ob islamisch, jüdisch oder christlich, ob aus der Welt des Terrors, der Politik, der Finanzen oder des Show-Biz - leiden offenbar an derselben Störung wie der sprichwörtliche kleine Mann: Penile Inkontinenz. Mann kann das Sperma nicht halten und das Ding nicht in der Hose lassen.

In den USA beschäftigt Arnies Ehebruch die Gemüter und behindert sein neues Filmprojekt, Frankreich ist in Schockstarre angesichts der Vorwürfe gegen den großen DSK, die Hoffnung der Sozialisten für die nächste Präsidentschaft. Noch zu Ostern beklagte sich meine französische Schwägerin über Ségolène Royal, die ihren Anspruch auf die Präsi-Kandidatur einfach nicht aufgeben wolle, obwohl sie gegenüber DSK chancenlos sei und ihm nur die nötigen Stimmen stehle. Und nun hat er sich und seine Partei und deren Präsi-Hoffnungen anscheinend ganz ohne fremde Hilfe in die Pfanne gehauen. Und der IWF muss sich eine neue Chefin suchen (bitte nicht wieder einen Chef!)

Es ist zwar nicht bewiesen, dass er getan hat, was die New Yorker Hotelangestellte (infamerweise wird die 32-Jährige fast immer als „Zimmermädchen“ bezeichnet) und mit ihr die Staatsanwaltschaft und die Grand Jury ihm vorwerfen. Aber zuzutrau-

en ist es ihm offenbar, dafür gibt es immer mehr Anzeichen.

Kleine Ursachen, große Wirkungen. Die kleine Ursache ist das, was man auch den kleinen Unterschied nennt. A bas la petite différence!

Wenn DSK einer der mächtigsten Männer der Welt war, wie die Medien jetzt gern tönen - warum hatte er dann keine Sicherheitskräfte um sich rum, die ihn und die Hotelangestellte vor seinem kleinen Unterschied hätten beschützen können? Jetzt hat er eine Fußfessel - aber sein Fuß war doch wohl unschuldig! Was not tut, ist eher eine elektronische Penisfessel, die Frauen vor Männern und Männer vor sich selber schützt.

Mit Fukushima ist das Zeitalter der Atomenergie am Ende. Nicht sofort, aber das Umdenken hat weltweit begonnen.

Diese Woche des Triumvirats Pornoladen, DSK und Sperminator könnte und sollte das Ende der männlichen Hegemonie einläuten. Wir brauchen Stresstests nicht nur für die Meiler, sondern auch für die Keiler. Aber da gibt es ein Problem, ähnlich wie bei den Meilern: Eigentlich taugen sie alle nichts, denn sie sind eben so, gefährlich von Natur. Wie eine vor 5 Jahren von der katholischen Kirche in Auftrag gegebene 2-Millionen-Dollar-Studie soeben herausgefunden hat, lassen sich bspw. Pädokriminelle Priester nicht von harmlosen Priestern unterscheiden:

Die Forscher befanden, dass es für die Kirche, oder für sonst irgendjemand, nicht möglich war, Missbrauchspriester im Voraus zu identifizieren. Missbrauchspriester haben keine besonderen „psychologischen Eigenschaften“, „Entwicklungsgeschichten“ oder Gemütskrankheiten, die sie von Priestern, die keine Kinder missbrauchten, unterschieden. Quelle: New York Times, 18.5.2011

Mit anderen Worten: Es waren einfach „ganz normale Männer“.

Na gut. Aber wie schützen wir uns und unsere Kinder vor ihnen?

In den Medien lesen wir sensible Analysen über die Gefühlskälte und den Stress in Spitzenjobs, da könne einer schon mal ausrasten. Oder über den Narzissmus und Größenwahn, den Leute an der Spitze entwickeln, weil sie nur Speichellecker um sich haben. All diese Faktoren scheinen einen verheerenden Einfluss auf den kleinen Unterschied zu haben und nur auf ihn,

denn von Frauen in Spitzenpositionen sind solche Entgleisungen nicht bekannt, die eine ganze Nation beschämen wie jetzt Frankreich oder wie damals die USA, als Bill Clinton „did not have sex with that woman!“ Ich habe Clinton nie verziehen, weil ich überzeugt bin, dass wir seinem Oral Office letztlich die acht furchtbaren Bush-Jahre verdanken. Der Jesusanhänger und „wiedergeborene“ Bush kam den US-Amerikanern damals gerade recht als totales Gegenteil von Clinton.

Kurz und gut, männliche Heterosexualität an der Spitze ist heutzutage für einen Staat ein untragbares Sicherheitsrisiko, siehe auch Berlusconi oder Israels wegen Vergewaltigung verurteilter Ex-Präsi Katzav. Galten früher Schwule als erpressbar und somit als Sicherheitsrisiko (man erinnere sich an den Fall des Generals Kiessling), so gilt dies inzwischen offenbar in weit größerem Ausmaß für männliche Heterosexuelle.

Fazit: Wir können uns Männer in verantwortungsvollen (Priester!) oder gar Spitzenpositionen einfach nicht mehr leisten. Die Gefahren, die sie mit ihrem kleinen Unterschied heraufbeschwören, sind unkalkulierbar. Wenn wir sie vom Netz nehmen, ist außerdem gewährleistet, dass nach zigtausend Jahren Männerherrschaft ausgleichende Gerechtigkeit einkehrt. Wenn die Männer von ihren Spitzenjobs entlastet sind, finden sie sicher die Zeit, eine funktionstüchtige kleine Penisfessel, elektronische Triebkontrolle oder dergleichen zu basteln.

Wenn es ihnen dann gelungen ist, ihren kleinen Unterschied zu bändigen, reden wir weiter.

[www.FemBio.org](http://www.FemBio.org)

## Netzwerke/Aktionen Resolutionen

### **Beginenhof im Burgenland**

Im Burgenland entsteht ein Beginenhof. Eine Gemeinschaft von Frauen, die ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen, um zusammen freier, selbstbestimmter, geborener, abwechslungsreicher und günstiger zu leben. Wir möchten einen lebendigen

Frauenort schaffen, der Heimat, Urlaubsort, Arbeitsplatz, internationaler Treffpunkt und vieles mehr sein wird.

Wir suchen noch Frauen, die Lust haben, mitzumachen!

Frauen, die den Beginenhof mitgestalten und einen Teil der Verantwortung mittragen. Frauen, die so wie wir, von der Idee begeistert sind und sie auch umsetzen wollen und können.

Wir sind bereits 6 Beginen - Feministinnen, Lesben, Heteras, alt und jung, erfahren und unerfahren im Leben auf dem Lande und in Gemeinschaft. Derzeit sind wir auf intensiver Suche nach einem passenden Hof im Südburgenland und planen, diesen Sommer mit der Renovierung zu beginnen. Mehr Infos unter <http://www.beginenhof.at/> Wir freuen uns über interessierte Frauen von nah und fern: Beginenbande e.V. 0699-19055263, [www.beginenhof.at](http://www.beginenhof.at)

### **[www.frauen-macht-druck.com](http://www.frauen-macht-druck.com)**

#### **Aktion von zum neuen Unterhaltsgesetz**

Sehr geehrte Frau Bundeskanzlerin, das neue Unterhaltsgesetz setzt auf die Eigenverantwortung der Frau und trägt Rechnung, dass ein Großteil der Ehen geschieden wird. Es ist die Antwort auf eine neue Familienwelt, in der die Hausfrauenehe abgeschafft wird. Das Einkommen der meisten geschiedenen Männer reicht nicht aus, um Unterhaltsansprüche der Frauen zu erfüllen, schätzungsweise werden 90% der Frauen im Falle einer Scheidung leer ausgehen. Es droht die Gefahr, dass das neue Unterhaltsrecht in einem Befreiungsschlag für die Männer ausartet, denn die Männer werden entlastet, die Mütter schlechter gestellt.

Das neue Unterhaltsgesetz, das Kindern den Vorrang gibt, ist sicherlich ein Schritt in die richtige Richtung, doch der Schritt wurde zu früh getan. Das neue Gesetz wurde rechtsgültig, obwohl eine lückenlose Kinderbetreuung in allen Altersstufen keineswegs gewährleistet ist. Die Kinderbetreuung und das Ganztagschulsystem in Deutschland ist so mangelhaft, dass Frauen immer noch vor die Entscheidung Kinder oder Vollzeitbeschäftigung gestellt werden. Eine Teilzeitbeschäftigung können sich Frauen, besonders mit Blick auf ihre Rente nicht mehr leisten.

Im Rahmen der Aktion "frauen-macht-druck.com" fordern wir eine lückenlose, ganztägige Kinderbetreuung und Ganztagschulen in allen Bundesländern. Desweiteren müssen dem neuen Unterhaltsgesetz Chancengleichheitsgesetze für eine frauen- und familienfreundlichere Politik in den Unternehmen folgen. Nur wenn Frauen gleichen Lohn und gleiche Chancen haben, werden sie die verlangte finanzielle Verantwortung für die Kinder mittragen können. Es kann nicht sein, dass einerseits die Eigenverantwortung gefragt wird, andererseits aber die nötigen Rahmenbedingungen dafür nicht geschaffen werden. Wir wünschen Ihnen viel Kraft, die Unausgewogenheiten in der Frauen- und Familienpolitik zu bekämpfen.  
Mit freundlichen Grüßen

### **Hess natur**

Liebe Interessierte,  
jetzt gilt es, die Fäden in die Hand zu nehmen!

Gemeinsam wollen wir eine Alternative zum Verkauf des Öko-Textilversandhandels hessnatur an den US-Rüstungsinvestor Carlyle schaffen. Daher wurde im März die hnGeno eG iG zur Weiterführung von hessnatur als Kooperative gegründet. Wie bereits angekündigt nimmt die hnGeno eG iG inzwischen an den Verkaufsverhandlungen um hessnatur teil! Da eine Vertraulichkeitserklärung unterschrieben wurde, darf über den Stand der Verhandlungen nichts bekannt gegeben werden. Dafür bitten wir um Verständnis.

Darüber hinaus wurde inzwischen das Treuhandkonto der hnGeno-Genossenschaft zur Weiterführung von hessnatur eröffnet: Nun können auch Sie Mitglied werden:

<http://www.hnGeno.de/mitglied-werden!>

Mehr als 2500 MitarbeiterInnen, KundInnen und SympathisantInnen haben uns bzw. unserer Treuhänderin bereits Mitgliedschaftszusagen/-unterlagen zukommen lassen!

Doch wir müssen noch viel mehr werden: Mischen auch Sie sich ein, damit wir hessnatur zu einem demokratischen Betrieb umgestalten können, der von rein renditeorientierten Großinvestoren praktisch nicht mehr übernommen werden kann. Werden Sie Teil eines Unternehmens, das Ökologie, faire Arbeitsbedingungen und nachhal-

tiges Wirtschaften zum Ziel hat und nicht die Spekulationsspielchen und Superrenditen einiger Weniger.

Retten wir hessnatur und setzen ein Zeichen!

Unterlagen finden Sie hier:

<http://www.hnGeno.de/mitglied-werden.>

### **Hintergrund**

Durch die Insolvenz des Mutterkonzerns Arcandor (ehemals Karstadt-Quelle) steht Hess Natur zum Verkauf. Der Pionierbetrieb im Bereich Naturtextilien und Sozialstandards ist wirtschaftlich gesund. Mitte Dezember wurde bekannt, dass ausge-rechnet Carlyle - einer der weltweit größten Rüstungs- u. Finanzinvestoren - sich gern mit dem alternativen Versandunternehmen schmücken würde. Doch bevor Hess Natur in den Einkaufskorb wanderte, hagelte es Boykott-Androhungen von fast 10.000 KundInnen!

Das Netzwerk Solidarische Ökonomie und die gleichnamige attac AG luden am 10. Januar nach Frankfurt ein, um ein demokratisches Alternativkonzept zur Weiterführung von Hess Natur vorzustellen. Der Betriebsrat von Hess Natur und erste KundInnen schlossen sich begeistert an, sogar LieferantInnen meldeten großes Interesse an der Idee. Das ZDF- Mittagmagazin berichtete noch am gleichen Tag. Auch die Kampagne für Saubere Kleidung wurde Mitglied der Initiative. Juristisch und betriebswirtschaftlich wird die Gruppe u.a. von mehreren ExpertInnen des Zentralverband deutscher Konsumgenossenschaften und der innova eG begleitet.

Verhindern wir gemeinsam, dass der US-Private Equity Fonds Carlyle oder andere rein renditeinteressierte Großinvestoren den Vorreiterbetrieb für Ökotextilien aufkaufen und ausplündern. Nur wenn sich Tausende einmischen und Mitglied der hnGeno werden, können wir Carlyle etwas entgegensetzen! Schaffen wir ein Symbol für mehr Sinn und Demokratie in der Ökonomie!

Bitte unterstützen Sie uns außerdem, indem Sie diese Mail an FreundInnen, KollegInnen und Interessierte weiterleiten.  
Kontakt: [info@hnGeno.de](mailto:info@hnGeno.de) [www.hnGeno.de](http://www.hnGeno.de)

## **New European Parliament resolution to fight violence against women adopted!**

On 5 April 2011 the European Parliament adopted a resolution on priorities and outline of a new EU policy framework to fight violence against women, proposing a new comprehensive policy approach against gender-based violence including a range of measures such as:

- a criminal-law instrument in the form of a directive against gender-based violence,
- policy proposals to help victims rebuild their lives, addressing the specific needs of different groups of victims such as minority women, in addition to ensuring their safety and re-establishing their physical and psychological health, and measures encouraging the exchange of information and best practices on dealing with survivors of violence against women,
- demands on Member States to provide shelters for victims of gender-based violence in cooperation with relevant NGOs,
- minimum requirements as to the number of victim support structures per 10 000 inhabitants for victims of gender-based violence in the form of centres with specific expertise to help victims,

the establishment of a European charter setting out a minimum level of assistance services to be offered to victims of violence against women, including: the right to legal aid; the creation of shelters to meet victims' needs for protection and temporary accommodation; urgent psychological aid services to be provided free of charge by specialists on a decentralised and accessible basis; and financial aid arrangements aimed at promoting victims' independence and facilitating their return to normal life and the world of work,

plans to develop methodological guidelines and undertake new data collection efforts to obtain comparable statistical data on gender-based violence, including female genital mutilation, in order to identify the extent of the problem and to provide a basis for a change in action towards the problem and several other measures.

WaVE very much welcomes the EP resolutions and urgently asks the European Commission and the member states for quick and effective implementation of the provisions.

ther information is also available on the WAVE website <http://www.wave-network.org/start.asp?ID=23504&b=7>

Rosa Logar, Wiener Interventionsstelle gegen Gewalt in der Familie  
mail: [rosa.logar@interventionsstellewien.at](mailto:rosa.logar@interventionsstellewien.at)  
homepage: [www.interventionsstelle-wien.at](http://www.interventionsstelle-wien.at)

## **Themen**

### **Erster Weltentwicklungsbericht zu Gender**

Schon im Entwurf verspielt die Weltbank Chancen

Die Weltentwicklungsberichte (WDRs) sind die Vorzeigepublikationen der Weltbank. Sie sollen das Fortschrittsdenken der Bank demonstrieren und Entwicklungspolitikern und Fachleuten Wege zur Problembewältigung vorschlagen. Unter dieser Prämisse und angesichts der allgemeinen Kenntnisse über Geschlechtergleichberechtigung ist es verwunderlich, dass die Bank so lange gebraucht hat, um die Genderproblematik in den Fokus zu nehmen, schreibt Liane Schalatek.

Seit 1978 hat die Weltbank bereits 32 WDRs veröffentlicht. Erstmals beschäftigt sich der Ende des Jahres erscheinende WDR 2012 nun mit dem Thema "Gender Equality and Development". Ein erster 65 Seiten langer Entwurf des möglicherweise Hunderte von Seiten langen endgültigen Berichts lässt aber den Verdacht aufkommen, dass das Weltbankteam - trotz seiner ausgewiesenen Intention, den WDR zu nutzen, um einen "Dimensionen" der Gleichberechtigung zu werfen - nicht in der Lage sein wird, sein eigenes patriarchalisches Frauenbild und das dazu gehörige Verständnis von Gleichberechtigung zu überwinden.

### **Businessplan statt Nachhaltigkeit**

Eklatantester Mangel des Entwurfs: Ein nachhaltiges Verständnis von Entwicklung, das - in der heutigen durch hohe Armutsraten, Nahrungsmittelunsicherheit, Ungleichheit der Geschlechter, Umweltzerstörung und Klimawandel geprägten Zeit - neu definiert werden sollte als eine CO2-neutrale, klimabeständige, auf die Existenzsicherung fokussierte Entwicklung der Gleichberechtigung. Letztendlich erscheint im nächsten

Jahr, fast 20 Jahre nach dem Erdgipfel, ein ernsthaftes Überdenken und eine Neuausrichtung des Konzepts im Rahmen von Rio+20 unausweichlich.

Im Entwurf des WDR über Gender und Entwicklung kommt Nachhaltigkeit kaum vor. Stattdessen nähert er sich dem Thema, indem er versucht, einen "Businessplan" aufzustellen, der Männern und Frauen gleiche Rechte geben soll. Sein enger Fokus auf Frauen als Unternehmerinnen und Wirtschaftsakteure und die Reduzierung von Gleichberechtigung auf "smarte Ökonomie" (der anschauliche Titel des Gender-Aktionsplans der Weltbank spiegelt die Hauptintention der Weltbank wider erlaubt einzig einen analytischen Rahmen, der Gleichberechtigung auf volkswirtschaftliche Kosten und Effizienz untersucht.

Die einzige Art und Weise, wie der Entwurf Umweltbedenken oder die globale Bedrohung des Klimawandels einzubeziehen sucht, führt über die Möglichkeit eines "Risikos" oder eines "Schocks" für das Wirtschaftswachstum und insbesondere für die Einkommensentwicklung. Das dominante Wachstumsparadigma mit seinen Produktions- und Konsummustern, die alles andere als nachhaltig sind, wird von der Weltbank weiter gebilligt und in dem Entwurf keineswegs hinterfragt. Eine Nachjustierung des Weltbankdenkens in Bezug auf Entwicklung ist nicht ersichtlich, obwohl sie erforderlich wäre, um eine gender- und generationengerechte Verteilung der natürlichen Ressourcen zu gewährleisten und damit sowohl Menschenrechte des Individuums als auch kollektive und gemeinsame Rechte anzuerkennen.

### ***Frauenrechte nicht anerkannt***

Im Übrigen vermeidet es der WDR-Entwurf sorgfältig, die Geschlechtergleichstellung als grundlegendes Menschenrecht zu benennen, vermutlich hauptsächlich weil die Weltbank selbst Menschenrechte nicht als normativen Rahmen ihres Handelns anerkennt. Und es ist nicht sehr überraschend, dass sogar ein offensichtlicher Bruch der fundamentalen Menschenrechte, z.B. das Recht zu politischer Partizipation, das vielen Frauen versagt bleibt, als primär "politisches Marktversagen" gesehen wird, welches aus unzureichender Information resultiert (und zwar, dass Frauen ziemlich gute oder zumindest keine schlechteren

politischen Führer ausmachen als Männer). Mit der Reduzierung von Marktbarrieren, so die implizite Botschaft, lässt sich auch die Ungleichheit der Geschlechter beseitigen, ungeachtet der Tatsache, dass es sich z.B. bei politischer Partizipation - oder dem Mangel an dieser - um existierende gesellschaftliche und geschlechtsspezifische Machtbeziehungen und daraus resultierende Verletzungen der Menschenrechte handelt - und nicht um unrealisierte Absatzmöglichkeiten.

Auch wenn die WDRs nicht als Inspektion der Arbeit der Weltbank selbst gedacht sind, würde es beim Thema Geschlechtergleichheit nicht schaden, wenn sie es wären. Das Ressourcen zehrende Wachstumsparadigma, das die Weltbank auch heute noch mit ihren Investitionsentscheidungen fortführt, ist häufig einer der Hauptverursacher der sich hartnäckig haltenden globalen Ungleichheit der Geschlechter und verletzt damit aktiv die Menschenrechte von Frauen. Dies steht im Übrigen im Gegensatz zu den internationalen Verpflichtungen der meisten Weltbank-Mitgliedsländer, die das Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau (CEDAW) unterzeichnet haben. Die meisten der Millionen in Armut lebenden Menschen sind Frauen (einige Schätzungen beklagen 70%) – ein Beweis dafür, dass der Trickle-down-Effekt nicht funktioniert und die Interessen derer, die von öffentlicher Partizipation und politischer Macht wegen ihres Geschlechts und sozialer Normen ausgeschlossen sind, immer noch als letztes Beachtung finden.

Der Klimawandel - verursacht zu einem großen Teil durch die Externalisierung ökologischer Kosten als Ergebnis dominanter ökonomischer Konzepte - beeinträchtigt Frauen in den ärmsten Entwicklungsländern unverhältnismäßig schlimmer als Männer. Dass für weltweit nahezu eine Milliarde Menschen die Nahrungsmittelversorgung noch nicht gesichert ist - eine Krise, die sich mit steigenden Ölpreisen zwangsläufig verschlimmern wird -, ist zumindest teilweise eine bleibende Folge der Strukturanpassungsmaßnahmen, zu denen die Weltbank die ärmsten Entwicklungsländer seit den 1980ern gedrängt hat. Im Agrarsektor zeigt sich das in einer Vorein-

genommenheit der Bank für CO<sub>2</sub>-intensive Investitionen mit dem Schwerpunkt auf Exportproduktion und auf Kosten der nationalen Ernährungssicherheit.

### **Unbezahlte Sorgearbeit von Frauen kennt die Weltbank nicht**

Die Existenz der Kleinbauern, von denen die meisten Frauen sind, wurde gefährdet und ihre Interessen vernachlässigt. Es war dasselbe Entwicklungsdenken, dem staatliche landwirtschaftliche Beratungsdienste zum Opfer fielen - als Teil einer generellen durch die Weltbank propagierten neoliberalen Investitionsstrategie, die die Bereitstellung der meisten öffentlichen Dienstleistungen als ineffizient betrachtete. Zu den unter dem Mandat der Weltbank privatisierten öffentlichen Dienstleistungen gehörten in den vergangenen Jahrzehnten viele Basis- und soziale Dienste, wie die Bereitstellung von Wasser und Energie, Bildung oder medizinischer Versorgung, welche so oft unerschwinglich für die Ärmsten wurden. Traditionell haben Frauen diese Versorgungsdienste zu leisten, um ihrer innerfamiliären Aufgabe und existierenden geschlechtsspezifischen Normen gerecht zu werden. Wo Staaten sie ernsthaft kürzen oder sie gar nicht erst bereitstellen, z.B. in Zeiten einer das Entwicklungsland betreffenden Wirtschafts- oder Schuldenkrise, liegt es in der Verantwortung der Frauen, Familien und Gemeinschaften das Überleben zu sichern. Die jüngste globale Wirtschaftskrise, die die ärmsten Länder und gesellschaftlichen Gruppen erheblich betroffen hat, war keine Ausnahme.

Die unbezahlte Sorgearbeit, die Frauen als Teil ihrer Geschlechterrolle übernehmen und ohne die sowohl arme als auch reiche Staaten zusammenbrechen würden, taucht in den Wirtschaftsstatistiken und Parametern der Einkommensentwicklung, auf deren Basis die Weltbank Entwicklung definiert, gar nicht auf. Tatsächlich wird dem substantiellen Beitrag, den Frauen bereits zur Entwicklung leisten - schon bevor sie aktivere Marktteilnehmer werden - nicht Rechnung getragen, hauptsächlich weil der Markt ihm keinen Wert beimisst. Auf diese Weise fährt die Weltbank damit fort, von Frauen erbrachte Leistungen als weitere "Externalität" des ökonomischen Fortschritts zu behandeln, ähnlich wie ökologische Bedenken, die ebenso wenig in interne Kos-

ten-Nutzen-Bewertungen gewisser Strategien und Maßnahmen eingehen. Dieses fundamentale Manko der Bank bleibt bestehen, obwohl die Organisation bereits vor einer Dekade eine offizielle Gender-Mainstreaming-Strategie eingeführt hat. Es wird begleitet von einem systematischen Scheitern, das sich in strukturellen Mängeln und Schwachstellen der Politikumsetzung ausdrückt. Die interne Kontrollinstanz der Weltbank, die Independent Evaluation Group, beleuchtet die Bemühungen der Weltbank in Sachen GenderMainstreaming in ihrem neuen Bericht.

### **Lange Liste von Mängeln**

\* Gender-Aspekte werden nur selektiv berücksichtigt, ein Gender-Mainstreaming findet nicht statt. Auch die Länderstrategien (CAS) zeigen eine begrenzte Herangehensweise und berücksichtigen lediglich die Genderimplikationen von speziell von Weltbank-Mitarbeitern ausgewählten Politikbereichen.

\* Nur eine Minderheit der Weltbank-Kredite bezieht die Gender-Thematik mit ein. Entwicklungspolitische Darlehen (für strukturelle Reformen) unterliegen der existierenden operativen Genderpolitik nicht.

\* Die Berücksichtigung der Gender-Aspekte bei Kreditvergabe bleibt sektorübergreifend ungleichmäßig. Im Bereich Gesundheit und Bildung ist sie mit mehr als  $\frac{3}{4}$  "gender-informierter" Darlehen hoch (obwohl es keine Definition gibt, was darunter zu verstehen ist), bei Energie- und Bergbau-Krediten beträgt sie hingegen nur 9%.

\* Die Finanzierung der Gender-Problematik wird von der Bank nicht systematisch verfolgt oder als "Kerngeschäft" verstanden und entsprechend gefördert. Der Gender-Aktionsplan, das Hauptinstrument der Weltbank zur Umsetzung von Geschlechtergleichheit in den vergangenen Jahren, wurde durch separate Zuwendungen einiger Weltbank-Mitgliedsländer finanziert.

\* Die Personal-, Management- und Anreizstruktur der Bank ist sich der Gender-Thematik weiterhin weitgehend nicht bewusst: Weniger als 1% des Weltbankpersonals sind Gender-Experten; Gender-Bewusstsein ist kein internes Leistungsbewertungskriterium, und folglich wird es weder bei Beförderungen honoriert noch existieren Bewertungs- und Evaluierungssys-

teme für die Umsetzung von Gender-Mainstreaming innerhalb der Bank.

Mit dieser Liste von Mängeln wird der WDR höchstwahrscheinlich eine vergebene Chance für die Bank. Es ist sicherlich lobenswert, einige argumentieren sogar längst überfällig, dass Geschlechtergleichheit innerhalb der Bank die ernsthafte Aufmerksamkeit bekommt, die sie im derzeitigen internationalen Entwicklungsdiskurs verdient hat. Und dass ein exklusiv auf Geschlechtergleichheit ausgerichteter WDR das Thema als intrinsisches Entwicklungsanliegen anerkennt. Schade, dass die Weltbank die Gelegenheit nicht nutzt, um die akademische Übung, deren Rezipienten man meist außerhalb der Weltbank finden wird, intern mit einer ernsthaften Reflexion und einem Überdenken des eigenen Verständnisses von und einer Annäherung an Geschlechtergleichheit zu verbinden. Denn das wäre dann wirklich ein aktionsorientierter WBDR (ein Weltbank-Entwicklungsbericht) über Geschlechtergleichheit.

***Liane Schalatek** ist stellvertretende Direktorin des Nordamerika-Büros der Heinrich-Böll-Stiftung in Washington DC.*

### **DSK-Prozess: Niemand ist perfekt**

Die Medien sprachen bisher gern von einer "Sex-Affäre": Nun feiern sie Strauss-Kahn als rehabilitiert, obwohl die Vergewaltigungsfrage überhaupt nicht geklärt ist.

Aber von einem Vergewaltigungsopfer wird es erwartet - Die Frage, ob DSK die Frau vergewaltigt hat, ist durch "Glaubwürdigkeit" nicht zu klären.

"Niemand ist perfekt". Das bewies jüngst erst der Profil-Herausgeber Christian Rainer mit seinem in der Netzcommunity bereits hart abgestraften Blog-Eintrag zur Natur des Mannes oder dessen, was er darunter versteht. Jedes Wort über diesen unsäglichen, hingeschmierten Kommentar ist zu viel, bzw. sehr gut in der 140-Zeichen-Welt von Twitter aufgehoben.

Schwurgericht belogen

Viel wichtiger und interessanter ist allerdings die Diskussion um die unperfekte Existenz einer anderen Person, die jetzt seit zwei Tagen die Schlagzeilen beherrscht: Jener Frau, die als Kronzeugin im Vergewaltigungsprozess gegen Dominique Strauss-Kahn in Erscheinung getreten ist.

Laut jüngsten Enthüllungen ist das Zimmermädchen vermutlich in kriminelle Geschäfte verwickelt. Ein sehr guter ZIB-Beitrag erklärte zudem, dass ihr Falschaussagen nicht nur in Bezug auf ihr bisheriges Leben, sondern - und das sei das eigentlich relevante für die Staatsanwaltschaft - auch auf den Tathergang an jenem Tag im Mai nachgewiesen wurden: So soll die Frau nicht sofort nach der Tat ihre Arbeit unterbrochen und auf Hilfe gewartet haben, sondern vorher noch ein anderes Hotelzimmer sowie das von Strauss-Kahn (der inzwischen abgereist war) gesäubert haben. Dass sie das Geschworenen-Gericht in diesem wichtigen Detail belogen hat, beschädige ihre Glaubwürdigkeit am meisten.

### **Klage nicht mehr aussichtsreich**

Bei letzterem handelt es sich um einen Klassiker bei Sexualdelikten. Die mutmaßlichen Opfer verstricken sich in Widersprüche, weil sie sich in dieser Ausnahmesituation nicht mehr an alle Details erinnern oder sie auch verwechseln. Für die Staatsanwaltschaft reichen die neuen Erkenntnisse jedenfalls aus, um den erwarteten Erfolg bei der Anklage gegen Strauss-Kahn in Zweifel zu ziehen. Die Staatsanwälte wissen natürlich, dass die Glaubwürdigkeit des Opfers bei Prozessen, wo Aussage gegen Aussage steht, von größter Bedeutung ist und sehen damit ihre Chancen schwinden, bei den Geschworenen einen Schuldspruch gegen Strauss-Kahn zu erwirken.

Aus frauenpolitischer Sicht besonders problematisch ist es, dass nun die zentrale Frage in dem Fall völlig in den Hintergrund tritt, nämlich die, ob Strauss-Kahn das Zimmermädchen tatsächlich vergewaltigt hat. Als ob der Umstand, dass eine Frau eventuell kriminell oder verwirrt ist, etwas an der Möglichkeit ändert, vergewaltigt worden zu sein.

### **Auch DSK hat gelogen**

Wenn es bei einem Verfahren schon hauptsächlich um die Kategorie "Glaubwürdigkeit" geht, dann sollte auch jene des Angeklagten betrachtet werden. Immerhin hat er anfänglich jeden sexuellen Kontakt mit dem Zimmermädchen bestritten. Erst zu dem Zeitpunkt, als seine Spermaspuren auf dem Kleid des Zimmermädchens ganz klar bewiesen, dass - etwas - passiert sein

musste, räumte er konsensualen Sex mit der Frau ein. Es fragt sich, wie ein Mann, der in der Vergangenheit gern mit seinen verführerischen Leistungen in der Öffentlichkeit prahlte, konsensualen Sex verheimlichen musste. Was wollte er verbergen?

Niemand ist perfekt, auch kein Zimmermädchen mit Asylgeschichte. Warum aber gerade dieser Aspekt zur zentralen Frage in einem Vergewaltigungsprozess wird, lässt einmal mehr an seinen Grundprinzipien zweifeln. Die neue feministische Bewegung der "Slutwalks" quer über den Globus hat sich nicht zuletzt aufgrund dieses Umstandes formiert - und die Niederlage der Anklage gegen Strauss-Kahn wird sie erst recht nicht verstummen lassen.

*dieStandard.at*

### **Wikipedia: Digitaler Friedhof für kritisches Wissen**

Je komplexer der Begriff, desto problematischer der Wikipedia-Artikel, meinen ExpertInnen. Wikipedia will eine "Universalbibliothek" sein - aber gilt das auch für Geschlechterwissen?

Ein Leben ohne Wikipedia, das können sich die meisten Internet-NutzerInnen heute gar nicht mehr vorstellen. Die schnelle Eingabe eines unklaren Begriffs gehört heute zum Studier- und Arbeitsalltags. Seit über 10 Jahren bietet "Wikipedia - die freie Enzyklopädie" nun schon diesen Service im Netz an und hat damit unsere Vorstellung von Wissen aber auch seiner Produktion grundlegend verändert.

Zweifelsohne stimmt es, dass die Demokratisierung des Wissens hinsichtlich Zugang und Produktion durch Wikipedia vorangeschritten ist. Doch jüngst hat eine Meldung dieser euphorischen Sicht einen herben Dämpfer verpasst. Laut einer Studie, die erstmals unter WikipedianerInnen durchgeführt wurde, sind lediglich 13 Prozent der aktiv Schreibenden weiblich. Das bedeutet, dass das "Weltwissen" auch im Jahr 2011 hauptsächlich von Männern verfasst und gewartet wird.

### **Frauen-erschreckend?**

Seit diese Studie im Jänner 2011 publiziert wurde, diskutieren Aktivistinnen nun vornehmlich im Netz darüber, warum der Frauenanteil bei Wikipedia trotz seiner freien Zugänglichkeit so niedrig ist: Schuld sei die komplizierte Oberflächen-

Benutzung von Wikipedia, die Frauen abschreckt, meinen viele. Andere geben zu bedenken, dass Frauen für solche unbezahlten Spielereien einfach zu wenig Zeit hätten. Küchenpsychologisch tönt es von jenen, die Frauen zu wenig Selbstbewusstsein zuschreiben bei der Verfassung von Wissen mit Enzyklopädie-Status. "Wer bin ich, dass ich einen Eintrag von jemandem anderen einfach überschreiben darf?", fragen sich demnach sehr viel mehr Frauen als Männer, bevor sie auf der Plattform aktiv werden. Zu bedenken gegeben werden auch die rauen Umgangsformen unter den Wiki-SchreiberInnen, wie auch eine allgemein frauenfeindliche Stimmung, die Frauen tendenziell erschrecken, sich dort aufzuhalten. Und schlussendlich sind auch viele Frauen damit konfrontiert, dass ihre Beiträge von der Community als "irrelevant" eingestuft und gelöscht werden.

### **Wissensaufwertung und -verzerrung**

Welchen Einfluss haben diese Mechanismen auf das abgebildete Wissen? Angesichts seiner immensen Bedeutung bei der Wissensvermittlung wird von ExpertInnen immer wieder in Zweifel gezogen, dass Wikipedia alle gesellschaftlichen Bereiche gleich gut abdeckt. Sie weisen darauf hin, dass Wiki-Wissen durch die Interessen und Ansichten der AutorInnen beeinflusst wird. Von Neutralität keine Spur. "Herrschaftswissen" nennt der Leipziger Kulturjournalist und Philosoph Tobias Prüwer es schlicht, was der/die UserIn auf Wikipedia findet. "Es repräsentiert die Perspektive, die die Breite der Gesellschaft einnimmt und die ist noch immer durch die Attribute 'weiß, männlich, mittelklasse' geprägt".

Selbst Sue Gardner, Direktorin der Wikimedia-Foundation, fällt die Dominanz von (meist männlichem) Nerdwissen auf Wikipedia auf. Ihre eigene Lieblingsautorin etwa, Pat Parker, fristete auf Wikipedia mit drei Absätzen ein bescheidenes Dasein, während Soldaten-Figuren aus populären Computerspielen seitenlange Einträge ihr Eigen nennen.

### **Politische Begriffe**

Noch schwieriger wird es bei politisch umkämpften Begriffen, zu denen zweifelsfrei auch solche, die Geschlechterverhältnisse beschreiben, gehören. Die ehemalige Wikipedia-Autorin Barbara Mürdter kann dies



nur bestätigen. Sie loggte sich 2005, "ganz naiv", wie sie heute sagt, bei Wikipedia ein, um das "freie Wissen" zu verbessern und die Artikel auf den wissenschaftlich aktuellen Stand zu bringen. Ein besonderer Dorn in ihren Augen: Wenn soziologisch nicht anerkannte Theorien als Beleg für fragwürdige Aussagen herangezogen wurden. Doch ihr Engagement bei Genderthemen stieß auf totale Ablehnung und brachte ihr nervenaufreibende und zum Teil auch beleidigende Diskussionen mit Männern ein, die sich zum Teil über Mobbingmethoden als digitale Platzhirsche dieser Artikel breit machten. Von den ebenfalls männlichen Administratoren wurden sie gedeckt, obwohl sich diese Autoren ganz klar nicht an die Regeln der Neutralität und des Verzichts auf persönliche Angriffe hielten und auch keine seriösen Belege für ihre Aussagen anführten. Nach zwei Jahren warf sie als Wikipedia-Autorin entnervt das Handtuch.

Wie subtil dieser Machtkampf um Bedeutungsverschiebungen abläuft, kann aktuell anhand eines Begriffs wie "Väterbewegung" nachvollzogen werden. Der langjährige Wikipedia-Autor Andreas Kemper setzte sich jüngst dafür ein, dass er aus Wikipedia gelöscht wird, weil er suggeriere, dass im deutschsprachigen Raum tatsächlich eine "Väterbewegung" existiere: "Als solche verstehen wir in der Soziologie eine Bewegung von Männern, die sich für Karenzmodelle für Väter, mehr Spielplätze und alternative Geschlechtermodelle einsetzt, die Gruppen vor Ort bildet, usw." Real zeige sich in Deutschland nur eine Väterrechtsbewegung, die vor allem die Stärkung von Väterechten gegenüber Müttern forcieren. Sein Löschantrag wegen unkorrekter Verwendung des Begriffs wurde abgelehnt.

### **Die Probleme steigen mit der Komplexität**

Prüfer von der "Forschungsinitiative Critical Point of View" gibt weiters zu bedenken: Je komplexer ein Thema ist, desto höher die Wahrscheinlichkeit, dass der Wiki-Text unangemessen ausfällt. Als Beispiel nennt er den Artikel zu Feminismus. "Das ist ein Sammelsurium, dem man außer ein paar Jahreszahlen und Namen wenig entnehmen kann." Neben der Struktur kritisiert er außerdem, dass die derzeit nicht nur im

akademischen Bereich sehr einflussreiche Perspektive des Post-Feminismus oder Queer-Theorie in nur vier Sätzen abgehandelt wird. Auslassungen sieht er auch bei den Einträgen zu "Maskulismus"/"Männerrechtsbewegung": "In diesen Artikeln finden die LeserInnen nichts über deren sexistische und chauvinistische, oft auch autoritäre, nationalistische, rassistische und antisemitistische Schlagseite, bzw. dass Kritik an ihnen geübt wird", gibt Prüfer zu bedenken. Die Liste an problematischen Einträgen ließe sich lange fortsetzen.

Der Zugang zu Wissen zeigt sich in der Gegenwart dank Wikipedia freier denn je, doch der Preis dafür ist die Verzerrung der Bedeutungen von politisch umkämpften Begriffen, wie sie sich zu Hauf in den Sozial- und Geisteswissenschaften finden. Der Grundsatz von Wikipedia, Artikel von einem "neutralen Standpunkt" aus zu verfassen, lässt sich gerade auch wegen der breiten gesellschaftlichen Beteiligung, zu dessen Akteure auch Interessensvertretungen und politisch orientierte Gruppen zählen, schlicht nicht verwirklichen. Zuletzt haben sich in Deutschland Wikipedia-ForscherInnen aus den Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften zur "Forschungsinitiative Critical Point of View" (CPOV) zusammengeschlossen, um die Relevanz von Wiki-Wissen jenseits der Kategorie Wissenschaftlichkeit zu erforschen. Die Ergebnisse zeigen, dass eine kritische Medienkompetenz im Netz durchwegs notwendig ist, wenn sensibles Wissen digital nicht verschüttet werden soll.

*dieStandard.at*

### **Sex ist keine Arbeit und unser Körper ist keine Ware** Rede der Inderin Ruchira Gupta

Ich bringe euch die Grüße von den 10.072 Mädchen und Frauen, die Mitgliederinnen meiner Organisation Apne Aap in Indien sind. Viele von ihnen sind Opfer und Überlebende von Prostitution. Ich bringe ihre Botschaft zu dieser Konferenz, wo wir darüber diskutieren, das Recht auf Arbeit in einer ökonomischen Krise zu stärken.

Die Frauen von Apne Aap appellieren an alle MenschenrechtsaktivistInnen, ihre

Ausbeutung NICHT als Arbeit aufzufassen. Sie rufen uns dazu auf, der Normalisierung ihrer sexuellen Ausbeutung durch die, die sagen es sei eine Wahl, entgegenzutreten. Sie sagen, ihre Prostituiierung und Sexhandel ist keine Wahl, sondern die Abwesenheit von Wahlmöglichkeit. Sie haben es nicht gewählt, arm, untere Kaste oder weiblich auf die Welt zu kommen. Die Mitgliederinnen von Apne Aap haben sich entschieden, den Begriff "Frauen in der Prostitution" für Erwachsene und "prostituiertes Kind" statt "Kinderprostituierte" oder "kindlicheR SexarbeiterIn" für Mädchen und Buben zu verwenden.

Apne Aap Mitgliederinnen sind der Meinung, dass

- 1. Der Begriff "Sexarbeiterin" sterilisiert das der Prostitution innewohnende Element der Ausbeutung und entwertet die traumatischen Erfahrungen von Unterjochung, Erniedrigung und Schmerz der Frauen
- 2. Der Begriff "Sexarbeiter" naturalisiert die Ausbeutung von Frauen oder Kindern und macht sie gesellschaftlich akzeptierbar.
- 3. Der Begriff "Sexarbeiter" macht es verschiedenen Staaten und Regierungen einfach, strukturelle soziale, ökonomische und politische Verfahrensweisen zu ignorieren, die Frauen in die Prostitution zwingen.
- 4. Sehr oft argumentieren Regierungen, Politikmachende und Käufer von prostituiertem Sex, dass Frauen Prostitution als Arbeitsmöglichkeit außerhalb der Arbeit in ausbeutenden Produktionsbetrieben, als Hausangestellte oder anderen Formen schwerer und schlecht bezahlter Arbeit wählen. Sie vergessen, oder wählen es, zu verschleiern, dass für Frauen andere Möglichkeiten in Bezug auf hoch dotierte Anstellungen eingeschränkt sind (besonders, wenn höhere Ausbildung fehlt oder Ehemänner/Väter die Zeit einer Frau kontrollieren und bestimmen) und Prostitution und Pornografie die für Frauen erreichbare höher bezahlte Tätigkeit verbleibt. Sie lehnen es ab, die Tatsache zu sehen, dass ökonomische und soziale Politiken andere lukrati-

ve Anstellungen für Frauen unerreichbar machen und dass Genderdiskriminierung und Arbeitsmarktsegregation Frauen in bestimmte Tätigkeiten lenken.

- 5. Der Begriff "Sexarbeiterin" kategorisiert Prostitution als eine Art Arbeit. Wir sagen, dass Prostitution nicht als Arbeit kategorisiert werden kann (auch nicht wie Arbeit in ausbeutenden Produktionsbetrieben oder in der Hausarbeit), da Arbeit das Selbst von der Tätigkeit löst. Prostitution beinhaltet immer die Penetration des Körpers oder körperliche Zudringung. Um mit dieser Erfahrung zurechtzukommen, spalten sich viele Apne Aap Mitgliederinnen emotional von ihrem Körper ab - sie spalten Teile von sich selbst ab oder verlassen ihren Körper. Also leiden sie außer dem Risiko von Krankheiten und Tod an tiefem psychischem Trauma der Entfremdung vom eigenen Körper.

Während ArbeiterInnenbewegungen ein gewisses Minimum an Bedingungen und Standards für die Arbeitenden garantieren können, die die Energie und Zeit abgelten, so dass Arbeitende sich noch als volles menschliches Wesen fühlen können, ist das in der Prostitution inhärent nicht so. Ich möchte hier auf vier Punkte eingehen:

a) Jede ArbeiterInnenbewegung kämpft für einen MINDESTLOHN. In der Prostitution gibt es keine Garantie für einen Mindestlohn, da der Preis für eine Frau von ihrem Alter, der Uhrzeit und manchmal auch der Art des Orts abhängt. Darüber hinaus gibt es bei Bordellprostitution so etwas wie ein Mindesteinkommen nicht. In den ersten fünf Jahren besitzt der Bordellbesitzer die Frau oder das Kind und hält sie wie in Schuldklaverei. In den nächsten fünf Jahren kann sie die Hälfte behalten, später alles, wobei jedoch ihre Verdienstmöglichkeiten sinken.

b) Jede ArbeiterInnenbewegung setzt sich für minimale Arbeitsbedingungen ein. In der Prostitution sind alle Frauen mit Gewalt konfrontiert, die nicht weglegalisiert werden kann, da jede mit dem Käufer von prostituiertem Sex schließlich allein ist. In einem gehobenen legalen Bordell in Australien

sind zum Beispiel alle Zimmer mit einem Alarmknopf ausgestattet, doch wie ein Rausschmeißer berichtet, kann auf die Hilferufe der Frauen nie so rasch reagiert werden, um die Gewalt, die regelmäßig von Freiern ausgeht, wirklich zu verhindern. Bei Bordell- und Nichtbordellprostitution sind die Frauen gezwungen, ihre Arbeitsleistung zu erhöhen und mehr Käufer, manchmal bis zu zwanzig pro Tag, zu bedienen. Sie sind auch gezwungen, alle Arten von Diensten und hochriskante Praktiken wie Sex ohne Kondom zu leisten, da sie sich meist nicht in einer Verhandlungsposition befinden.

Sie sind in Bordellen eingesperrt, haben keinen Zugang zu medizinischer Versorgung oder zu Aufklärungsprogrammen und werden oft schon als Kind verkauft. Ihre Kinder spielen auf dem Fußboden, während sie ihre Freier bedienen. Sie leben in kleinen Räumen mit vergitterten Fenstern und enden an Schlaflosigkeit, wiederholten Abtreibungen und Fehlgeburten, Gelbsucht, Zigarettenbrandwunden, HIV, AIDS und Trauma leidend. Während einige dieser Bedingungen bei Bordellsex vermindert werden können, gilt dies für Straßensex überhaupt nicht. Die Sterblichkeitsrate in der Prostitution ist hoch aufgrund von sexualisierter Gewalt, sexuell übertragbarer Krankheiten wie HIV und AIDS, wiederholte Abtreibungen und Selbstmordversuche aufgrund von psychosozialen Trauma. Das durchschnittliche Sterbealter von Frauen in der Prostitution in Indien beträgt zurzeit 35 Jahre.

In Kolkata habe ich mit einer Gruppe von Frauen gesprochen, die um die Gewerkschaftsbildung in der Prostitution gebeten hatten, um Arbeitsrechte zu garantieren. Alle Teilnehmerinnen, die ich gefragt hatte, gaben zu, mit Gewalt konfrontiert zu sein, während sie die Klienten bedienen. "Das Bett war voll mit Blut." "Er hat seine Zigaretten auf meinen Brüsten ausgedrückt." "Sie haben dafür bezahlt, wir können es nicht abbrechen." Ein Arzt, der für diese Gruppe gearbeitet hatte erzählte mir, dass er damit aufhörte, als er die Vagina eines 15jährigen Nepalimädchens zum dritten Mal nähen musste.

c) Jede ArbeiterInnenbewegung arbeitet

dafür, um eine Altersversorgung wie eine Pension zu sichern. Prostitution gewährleistet keine Altersvorsorge, da es keine definierten Arbeitgeber in Bordellprostitution und Straßenprostitution gibt, das Mädchen oder Kind wird oft von einem Bordell ins andere verkauft. Umso älter eine Frau in der Prostitution wird, desto weniger kann sie verdienen und sehr oft landet sie auf der Straße, ohne Einkommen, mit einem kranken Körper und einigen Kindern. In Deutschland und in einem Bereich in Las Vegas in den USA, wo Prostitution legalisiert wurde, versuchten Regierungseinrichtungen, Antragstellerinnen auf Arbeitslosengeld, um bezugsberechtigt zu sein, in der Form zu betreuen, dass sie Bewerbungen im so genannten "Gastfreundschaftsgewerbe" der Prostitution verlangten.

d) Zum Schluss und am Allerwichtigsten für die ArbeiterInnenbewegung ist die Frage der Würde der Arbeitenden. Die ArbeiterInnenbewegung hat erreicht, dass Minenarbeiter nicht mehr in den Stollen kriechen müssen, sondern aufrecht gehen können. In der Prostitution hingegen wird die Frau oder das Kind laufend körperlich, emotional und psychisch gedemütigt. Ihr Preis wird konstant gedrückt mit dem Fortschreiten der Nachtzeit und ihres Alters. Sie ist gezwungen, ihren Körper für eine Zeitlang zu sexualisieren und ihn dann wieder zu entsexualisieren.

Der Begriff "Sexarbeiterin" gibt den falschen Eindruck von Selbstvertretung und Wahlfreiheit von Frauen und Kindern in der Prostitution. Die Lebenserfahrung von Apne Aap-Mitgliederinnen zeigt auf, dass die Wahlfreiheit und Selbstvertretung, wie sie in einigen politischen Kreisen gesprochen wird, die Wahl ist, die vom Ausbeuter in einer ausbeutenden Situation gewährt wird, wie zu Zeiten der Sklaverei. Wir können die Wahlfreiheit im Lebenslauf einer Frau in der Prostitution über einen Zeitraum von 20 Jahren vom Alter von 15 bis 35 Jahren durchgehen. Dies ist eine optimistische Variante, da die meisten Apne Aap-Mitgliederinnen sagen, dass die normale Zeitspanne, in der der Körper einer Frau die Prostitution erträgt, nicht mehr als zehn Jahre beträgt.

- Die ersten fünf Jahre (15-20): In dieser Zeitspanne werden gekid-

nappte, gestohlene, hineingelegte, verkaufte und geköderte Mädchen in kleinen Räumen mit vergitterten Fenstern eingesperrt und nur von der Bordellmadam herausgeholt, um jede Nacht 15-20 Käufer von prostituiertem Sex zu bedienen. Sie bekommen täglich eine Mahlzeit, erhalten etwas Kleidung und Toiletteartikel, aber sie erhalten nichts von dem Geld, das die Käufer für sie bezahlen. Sie befinden sich in Sklaverei ähnlichen Bedingungen und haben keine Wahl. In jedem Gespräch sagen sie, dass sie nach Hause wollen.

- Die zweiten fünf Jahre (20-25): Das ist die Zeitspanne der Sozialisation im Bordell. Die Frauen werden dazu gebracht, von Drogen und Alkohol abhängig zu werden. Bordellmadams sorgen auch dafür, dass sie ein oder zwei Kinder bekommen, so dass die Frau nicht mehr daran denken kann, nach Hause zurückzukehren. In dieser Zeit wird den Frauen von der Bordellmadam erlaubt, die Hälfte des Verdienstes zu behalten. Erinnerungen an zu Hause verblassen durch die wiederholte Gewalt und das psychosoziale Trauma und sie beginnen, am Stockholmsyndrom zu leiden, wo kleine Vergünstigungen durch die Kidnappenden als große Momente empfunden werden. Mit Kindern, an Depressionen und Krankheiten leidend, sehen sie keinen Ausweg. Zu diesem Zeitpunkt sagen befragte Frauen, dass sie im Bordell bleiben und nicht nach Hause zurückkehren wollen.
- Die dritten fünf Jahre (25-30): Nach zehn Jahren körperlichen Missbrauchs, Mangelernährung und Drogen- und Alkoholabhängigkeit gehen die Verdienstmöglichkeiten der Frauen zurück. Käufer von prostituiertem Sex suchen nach jüngeren Mädchen. Die Frauen dürfen den gesamten Verdienst behalten, doch das Einkommen wird geringer und die Bedürfnisse der Kinder größer. Zu diesem Zeitpunkt möchten sie aus der Prostitution aussteigen, doch haben sie keine

erlernten Fähigkeiten oder nicht die körperliche Gesundheit dazu. Sie haben keine Wahl.

- Die vierten fünf Jahre (30-35): In dieser Zeit haben die Frauen keine Käufer von prostituiertem Sex und damit kein Einkommen, sie haben zwei oder drei Kinder und einen von Krankheiten befallenen Körper. Sie werden aus dem Bordell hinausgeworfen und enden auf der Straße. Sie können sich nicht einmal mehr eine Mahlzeit oder Zugang zu einer Toilette leisten. Sie haben keine Möglichkeiten und sind gezwungen, auf der Straße zu sterben. In einem Zeitraum von zwanzig Jahren sprechen Frauen ungefähr fünf Jahre davon, die Wahl zu treffen, in der Prostitution zu bleiben. Und selbst in dieser Situation tun sie das weil sie sehen, dass sie keine anderen Möglichkeiten haben und sie das Beste aus der Lage machen.

Darum verwenden Apne Aap-Mitgliederinnen nicht den Ausdruck Sexarbeiterin. Sie sind mitten in einem heroischen Kampf gegen unsere Regierung und einige internationale Stiftungen, um das indische Antifrauenhandelsgesetz zu ändern, um die zu bestrafen, die sie ausbeuten und um alle Klauseln zu entfernen, die die Opfer wegen Kundenwerbung bestrafen. Bei dieser Kampagne traf Apne Aap Women Worldwide auf einige in der Sache verwurzelte Interessen. Ironischerweise schloss diese Opposition viele von internationalen Stiftungen finanzierten AIDS/HIV-Projekte mit ein, die in Rotlichtbezirken arbeiten und Zuhälter und BordellbetreiberInnen als "peer educator" anwerben, damit sie einen leichten Zugang zu den Bordellen bekommen, um dort Kondome zu verteilen. Mit blinden Augen sehen sie die kleinen Mädchen und erwachsenen Frauen an, die in einem System von Knechtschaft und Kontrolle gehalten werden und nicht "nein" zu ungewolltem und schon gar nicht zu ungeschütztem Sex sagen können. Diese Organisationen sind mehr dran interessiert, männliche Käufer von prostituiertem Sex vor Krankheiten zu schützen als Mädchen und Frauen vor den Käufern zu schützen. Es sind die gleichen Methoden, die die Ko-

lonialmächte im 18. und 19. Jahrhundert anwandten, um die Syphilis einzudämmen.

Eine neue Herausforderung, die die ökonomische Krise zu einer Zeit des aufsteigenden Neoliberalismus aufwirft ist, dass wir wieder einmal dazu aufgefordert werden, Ausbeutung als Arbeit zu legitimieren. Uns wird erzählt, dass, wenn wir es wählen, ausgebeutet zu werden, es sich nicht um Ausbeutung handelt. Uns wird nie gesagt, dass zu einer Wahl mindestens zwei Optionen dazugehören. Uns wird stattdessen erzählt, dass wir innerhalb der Ausbeutung Empowerment und "Selbstvertretung" finden können. Uns wird erzählt, dass Prostitution unvermeidlich ist und wir sie akzeptieren müssen und wir nur mildernde Umstände ausschlagen können. Wenn ein Problem sehr groß ist und eine mächtige Gruppe davon profitiert, ist es eine altehrwürdige Verlockung, es unter den Teppich zu kehren, indem seine Unvermeidbarkeit angenommen wird. Das galt auch für die Sklaverei bis zur Abolitionsbewegung des 19. Jahrhunderts und für den Kolonialismus bis zur Ausbreitung der Unabhängigkeitsbewegungen im 20. Jahrhundert.

Nun sind die gleichen Kräfte in Bezug auf die globale und nationale Realität um sexuelle Sklaverei am Werk. Der größte Normalisierungsfaktor des Profits aus Vermietung, Kauf und Invasion menschlicher Körper ist die Vorstellung, dass die Sache zu groß ist, um dagegen kämpfen zu können, dass es das schon immer gegeben hat und dass es unter den Teppich gekehrt werden kann, indem man es legalisiert und einfach akzeptiert. Diejenigen, die davon profitieren - in diesem Fall das globale Netzwerk von Frauenhändlern, Sextourismusunternehmern und Bordellbesitzern - sind die hauptsächlichen Kräfte hinter dem Argument der Legalisierung und die, die ihre Profite steigern, die bereits denen aus dem globalen Waffenhandel und Drogenhandel nachkommen. Wie bei der Sklaverei und dem Kolonialismus der Vergangenheit ist dieses Argument schlagkräftig bei den Mächtigen, die einerseits so weit von der Realität weg sind, dass sie die Auswirkungen nicht kennen, als auch selbst davon profitieren, sei es ökonomisch, politisch oder als dominanzsüchtige Männer. Wodurch kann diese Ungerechtigkeit ver-

ringert und beendet werden? DIE REALITÄT AUFZUZEIGEN: den Mangel an Alternativen für die, die prostituiert sind; die Sucht und Unfähigkeit mitzufühlen derer, die die Nachfrage und die gleich bleibenden verheerenden Folgen herstellen, wo auch immer der Verkauf und die Vermietung menschlicher Wesen für sexuelle Zwecke legalisiert und normalisiert wird. Ich danke euch.

*Rede, gehalten von Ruchira Gupta von der indischen Organisation Apne Aap am 1. Juli 2010 am 4. Menschenrechtsforum in Nantes in Frankreich. Übersetzt aus Rain and Thunder. A Radical Feminist Journal of Discussion and Activism, Issue #48, Fall 2010, mit freundlicher Genehmigung von Apne Aap. Von Leni Kastl.*

*Quelle: [www.wolfsmutter.com](http://www.wolfsmutter.com)*

*Apne Aap... bedeutet auf Hindi "Selbsthilfe" und ist eine Initiative zur Beendigung von Sexhandel: "Every woman free, every child in school" ist das Ziel: [www.apneaap.org](http://www.apneaap.org)*

### **Zum Umgang mit Homosexualität im Sport**

Fußball wird über das Thema Homosexualität kaum gesprochen. Allerdings gehen Fußballerinnen damit offener um als Männer - zumindest in Deutschland.

Viel verraten möchte Eucharía Uche meist nicht. Die Trainerin des nigerianischen Nationalteams war eine vorzügliche Fußballerin, eine eloquente Rednerin wird die 38-Jährige aber nicht mehr. Am Freitagabend, vor dem Auftaktspiel gegen Frankreich, presste die zweifache WM-Teilnehmerin in ihrer Heidelberger Herberge zu sportlichen Fragen meist nur dürre Sätze hervor, ehe es um ihre Haltung zum afrikanischen Rivalen Äquatorial-Guinea ging.

Da plötzlich löste sich ihre Zunge. „Das ist ein Problem“, sagte sie, „die haben einige Brasilianerinnen dabei, sie kaufen aus Kamerun Spielerinnen, sie machen Shopping überall auf der Welt, und sie...“ – Ehe sie weitersprechen konnte, hob im Konferenzraum ein kräftiger Mann mit dunkler Brille den Zeigefinger und gebot Schweigen.

Mohammed Sanusi, offiziell Sekretär beim nigerianischen Fußball-Verband (NFF), inoffiziell Aufpasser der weiblichen Abgesandten, verhinderte, dass Eucharía Uche den Vorwurf wiederholte, bei Äquatorial-

Guinea hätten während der Qualifikationsspiele Männer mitgewirkt. Nachfragen auch zu anderen brisanten Themen waren untersagt. Etwa danach, ob es stimmt, dass beim zweiten deutschen Gruppenegegner keine lesbischen Spielerinnen mehr geduldet werden, weil Trainerin Uche Homosexualität als „großes teaminternes Problem“ erkannt haben will.

Die nigerianische Zeitung Sun News Online zitiert die zweifache Mutter so: „Manche Spielerinnen gingen sogar so weit, dass sie sich während unserer Trainingscamps Hotelzimmer anmieteten, um dort ihre Orgien zu feiern.“ Doch „derartige Praktiken“ gehörten der Vergangenheit an. „Wir haben jetzt Spielerinnen, die Gottes Gebote befolgen. Sie wissen, dass Fußball ihnen Ruhm, Reichtum und Freude bringen kann. Im Gegensatz zum Lesbentum, das sie ruiniert.“

Die Betroffenen habe sie mit Hilfe eines Geistlichen gefunden, der mit dem Team gebetet habe, erzählte Uche. James Peters, der ehemalige technische Assistent des Verbands, hat unlängst bestätigt, dass schon früher lesbische Spielerinnen ausgeschlossen wurden – sie würden Erfolge verhindern. Das nötige Insiderwissen habe er sich in seiner Zeit als Trainer in den USA angeeignet.

Da muss er etwas falsch verstanden haben. Deutsche Fußballerinnen haben weltweite Dominanz erlangt – auch dank lesbischer Spielerinnen. Es ist kein Geheimnis, dass sich unter den Auserwählten von Bundestrainerin Silvia Neid Frauen befinden, die gleichgeschlechtliche Partnerschaften bevorzugen. Vor allem unter jenen neun (älteren) Spielerinnen, die die Bundestrainerin duzen dürfen.

Von der Hochzeit der Ersatztorhüterin Ursula Holl mit Lebensgefährtin Carina entstanden im vergangenen Jahr Bilder für die Öffentlichkeit, weil an jenem Sommertag Deutschlands Männer gegen Serbien spielten und Medien wissen wollten, wer eigentlich während einer WM-Übertragung ehelecht. Dem Magazin „11 Freunde“ sagte Holl später auf die Frage, warum sie geheiratet habe: „Weil ich Carina liebe, weshalb denn sonst?“ Interviewanfragen lehnt das Ehe-

paar ab. Die gebürtige Würzburgerin Holl will als sportliche Attraktion wahrgenommen werden.

### **„Ich bin nicht bereit, mich zu verstellen“**

Offen bisexuell lebt Keeper-Kollegin Nadine Angerer: „Es gibt nette Männer und nette Frauen.“ Der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung sagte die 32-Jährige nun, dass sie sich gewundert habe, wie überschaubar die Reaktion auf ihre Aussagen ausgefallen war: „Ich habe keine große Resonanz darauf bekommen. Ich war total überrascht. Ich hab’ gedacht: Die drei Tage nach dem Interview werden bestimmt der Horror. Und dann: gar nichts. Die Leute, die mich direkt angesprochen haben, kann ich an einer Hand abzählen, das waren vielleicht drei – darunter ein 93 Jahre alter Opa, der das total toll fand.“ Ihre Offenheit erklärt die Torfrau so: „Ich bin nicht bereit, mich zu verstellen.“ Eine Unverkrampftheit, für die auch US-Nationaltrainerin Pia Sundhage steht. Die 51-jährige Schwedin hat erfreut festgestellt, dass „es für mich als offen lesbische Cheftrainerin in Amerika keine Probleme gegeben hat“.

Viele Spielerinnen sind der Auffassung, man möge sich lieber mit ihrer sportlichen Orientierung befassen als mit der sexuellen. DFB-Stürmerin Inka Grings wollte kürzlich beim Medientag in Frankfurt nicht mehr über ihr Privatleben sprechen, das den Medien genug Stoff geliefert hat. Ihre Liaison mit Mitspielerin Martina Voss endete im Streit, die Beziehung zur Duisburger Mitspielerin Linda Bresonik scheiterte vor sechs Jahren, weil plötzlich eine schlagzeilenträchtige Dreiecksgeschichte mit dem Trainer Holger Fach daraus geworden war. „Ich bin reifer und einsichtiger geworden“, sagt die 32-Jährige, „ansonsten ist das Vergangenheit und alles dazu gesagt.“

DFB-Präsident Theo Zwanziger hat im Kampf gegen Homophobie im Fußball Ex-Bundesligaspielerin Tanja Walther-Ahrens als Unterstützerin gewonnen, die sich in der European Gay and Lesbian Sport Federation (EGLSF) engagiert. „Die Entscheidung, sich zu outen, liegt natürlich bei den Frauen“, sagt Walther-Ahrens, aber

wer sein lesbisches Privatleben verberge, enge sich ein – kann nicht über Familiäres plaudern und lässt die Partnerin lieber hinterm Parkplatz warten. Das in der Werbung uniform transportierte Bild der sexy Fußballerin stört die Buchautorin: „Warum hat nicht ein Sportartikelhersteller etwas Lustiges mit einer durchgeknallten Lesbe gewagt?“

Zwanziger glaubt dennoch: „Bei den Frauen akzeptiert man in der Öffentlichkeit mittlerweile eine homosexuelle Orientierung, es ruft keine große Überraschung hervor. Bei den Männern ist das zumindest im Profibereich leider noch ein wenig anders.“

Viel spielte sich im Verborgenen ab

Auch bei den Frauen spielte sich lange Zeit viel im Verborgenen ab, wie Gero Bisanz, der erste Frauen-Nationaltrainer weiß. Er hatte mitunter Mühe, aus Beziehungsstress resultierende Spannungen vom Sport fernzuhalten. Der 75-Jährige erinnert sich: „Ich habe meiner Assistentin Tina Theunemeyer damals die klare Anweisung gegeben: Tina, besprich das mit den Frauen. Ich will auf den Zimmern nur die Spielerinnen sehen, die dort auch eingeteilt sind.“ Es ging ihm nicht um die sexuelle Neigung der Spielerinnen, nur um Professionalität. „Es musste mir egal sein, was sie da denken und fühlen.“

Die noch in der Bisanz-Ära als Spielerinnen aktiven Silvia Neid („Früher hieß es, das sind alles lesbische, dicke Weiber. Jetzt sind wir 30 Jahre weiter“) und Doris Fitschen („Es wird niemandem mehr untersagt, sich zu outen“) nehmen in ihrer heutigen Funktion als Trainerin und Managerin des Nationalteams selten Stellung. Wie sehr dem DFB am Image des aufgeklärten Verbands liegt, zeigt er unter anderem seit drei Jahren als Sponsor eines Wagens beim Berliner Christopher Street Day, der am Samstag wieder stattfand. Dessen Organisatoren kritisieren gleichwohl, im Sport fehle noch immer Akzeptanz für die sexuelle Vielfalt.

Die EGLSF verlangt wegen der Vorgänge beim nigerianischen Team ganz konkret eine Reaktion des Weltverbands. Nach Fifa-Statuten ist Diskriminierung wegen se-

xueller Orientierung untersagt, Sanktionen aber gab es – anders als etwa bei rassistischen Vorfällen – noch nie. „Ich würde mir da mehr Mut bei der Fifa wünschen“, sagt Tanja Walther-Ahrens, „ich sehe aber auch, dass es wegen der kulturellen und religiösen Aspekte des Themas schwieriger ist als in der Rassismus-Frage.“

*Frankfurter Rundschau*

### **Immer mehr Unternehmen in Deutschland setzen auf Frauen in Führungspositionen**

Bundesfamilienministerium, Kienbaum und das Darmstädter Wirtschaftsforschungsinstitut WifOR stellen gemeinsam Ergebnisse der repräsentativen Führungskräftebefragung "Dynamische Arbeitsmarktlandschaft Deutschland - Beschäftigungspotenziale für Frauen" vor.

Fast die Hälfte der deutschen Unternehmen plant angesichts der prognostizierten Unternehmensentwicklung für das Jahr 2015 einen Ausbau der Belegschaft um bis zu zehn Prozent. Lediglich ein Viertel der Unternehmen geht allerdings davon aus, dabei innerhalb der nächsten 3 Jahre "viele qualifizierte Bewerber" vorzufinden.

Fast die Hälfte der Unternehmen hat sogar explizit die Sorge, es werde "zu wenig qualifizierte Bewerber" geben. Im Zusammenspiel von guter wirtschaftlicher Entwicklung und dem demographischem Wandel sind diese Ergebnisse als ein Alarmsignal für einen drohenden Fachkräftemangel zu verstehen.

Dies ist das Ergebnis der Studie "Dynamische Arbeitsmarktlandschaft Deutschland: Beschäftigungspotenziale für Frauen", die das Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend gemeinsam mit der Managementberatung Kienbaum und dem WifOR-Institut von Februar bis Mai 2011 durchgeführt hat. Die Studie zeigt auch: Bei den Unternehmen besteht Einsicht, dass eine wesentliche Antwort auf den drohenden Fachkräftemangel in der Steigerung des Beschäftigtenanteils von Frauen ebenso bestehen muss, wie in der Förderung von Frauen in Führungsetagen knapp ein Drittel (29 Prozent) der befragten Unternehmen geht dabei davon aus, dass sie eine Zielgröße von 30 Prozent von

Frauen in Führungspositionen erreichen werden.

"Die Unternehmen haben die Potenziale der Beschäftigung von Frauen für ihren zukünftigen Unternehmenserfolg grundsätzlich erkannt", sagt Staatssekretär Josef Hecken. "Allerdings ist es mit der Einsicht alleine nicht getan. Jetzt müssen gezielte Fördermaßnahmen folgen. Mit dem Stufenplan der Bundesregierung für mehr Frauen in Führungspositionen bieten wir dafür einen gemeinsamen Rahmen. Unser Konzept eines Flexi-Quoten-Gesetzes fungiert hier schlicht und einfach als Vernunftbeschleuniger", so Hecken.

Das von Bundesfamilienministerin Schröder vorgeschlagene Flexi-Quoten-Gesetz verpflichtet Unternehmen, sich individuell und auf das konkrete Unternehmen zugeschnittene eigene Zielmarken zu setzen und sieht für den Fall der Nichteinhaltung gesellschaftsrechtliche Sanktionen vor. Unternehmen, die einen Frauenanteil von 30 Prozent an Führungspositionen erreicht haben, sind von der Pflicht zur Selbstverpflichtung befreit.

"Der demographisch und politisch bestehende Druck zur Veränderung in einem dynamischen Wettbewerbsumfeld scheint den Bedarf an weiblichen Kompetenzen zu fördern. Zudem denke ich, dass die kontinuierliche Veränderung diese Unternehmen dazu bringt, ihren Horizont bei der Rekrutierung zu erweitern, sie sind flexibler und offener", sagt Jochen Kienbaum, Vorsitzender der Geschäftsführung von Kienbaum Consultants International. Im Umkehrschluss sagen diejenigen Unternehmen, die bereits einen hohen Frauenanteil in Managementpositionen haben, dass auch ihr zukünftiger Bedarf groß, und vor allem größer als der anderer

Unternehmen ist - die Unternehmen haben also gute Erfahrungen mit weiblichen Führungskräften gesammelt. Ohne externe Unterstützung und politischen Druck bleibt die personalpolitische Veränderungsbereitschaft der dynamischen Unternehmen allerdings zu gering: Mehr als ein Viertel der befragten Unternehmen gibt an, in den nächsten Jahren bei höchst anspruchsvollen Tätigkeiten den Frauenanteil nicht verändern zu wollen. Die Hälfte der Unternehmen setzt sich als Zielmarke nur eine leichte Steigerung (bis zu 10 Prozent). Bei

hochqualifizierten und qualifizierten Tätigkeiten sehen die Zahlen fast identisch aus (22 Prozent / 29 Prozent der Unternehmen votieren für Konstanz, 54 Prozent / 57 Prozent für leichte Steigerung beim Frauenanteil). Die Studie fördert auch erhebliche Stadt-Land-Unterschiede bei den Unternehmenseinstellungen gerade beim Thema "Mehr Frauen in Führungspositionen" zutage.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

E-mail: [poststelle@bmfsfj.bund.de](mailto:poststelle@bmfsfj.bund.de)

Internet: <http://www.bmfsfj.de>

## Nachrichten

### Der „Slutwalk“ als Protest gegen sexuelle Belästigung

Tausende Menschen haben Ende Mai im australischen Melbourne an einem sogenannten SlutWalk (Schlampenmarsch) teilgenommen, um damit gegen sexuelle Belästigung von Frauen in aufreizender Kleidung zu protestieren.

Der "SlutWalk" wurde erstmals im April in Kanada organisiert, nachdem ein Polizist aus Toronto bei einem Vortrag vor StudentInnen gesagt hatte, "Frauen sollten sich nicht wie Schlampen kleiden, um nicht schikaniert zu werden". Die Aussage sorgte international für Empörung.

"Das ist ein weltweites Problem und nichts, was nur in Kanada passiert", sagte Clair. Zwar würden Frauen häufig danach beurteilt, wie sie sich kleideten. Zugleich sei es aber falsch anzunehmen, dass lediglich Frauen in provozierenden Klamotten Opfer sexueller Belästigung würden. Ebenso sei es ein Mythos, dass sich Frauen gegen sexuelle Belästigung schützen könnten, indem sie sich unauffällig anziehen.

Vor der Demonstration in Melbourne hatte die 27-jährige Clair bereits erklärt, das Wort "Schlampe" müsse künftig mit Stolz und nicht mit Schande in Verbindung gebracht werden. Nach dem ersten "SlutWalk" in Kanada wurde das Event auch schon in den USA organisiert. In Australien soll es im Juni weitere "SlutWalks" in Sydney und Adelaide geben.

*Spiegel 28.5.2011*



### **Europarat: neue Konvention gegen Gewalt gegen Frauen**

Am 7. April 2011 verabschiedete das Ministerkomitee des Europarats nach schwierigen Verhandlungen zwischen den Mitgliedsstaaten die neue Konvention gegen Gewalt gegen Frauen. Damit entsteht auf europäischer Ebene zum ersten Mal ein Menschenrechtsvertrag gegen Gewalt gegen Frauen, der die Staaten zu umfassenden und koordinierten Maßnahmen in der Prävention, bei Schutz- und Unterstützungsangeboten sowie im Straf-, Zivil- und Ausländerrecht verpflichtet. Das Deutsche Institut für Menschenrechte hat für die Europäische Gruppe der Nationalen Menschenrechtsinstitutionen an der Aushandlung der Konvention mitgewirkt und wesentlich dazu beigetragen, dass ein wirksamer Überwachungsmechanismus in der Konvention verankert werden konnte. Die Konvention wird den Staaten des Europarats voraussichtlich ab dem 11. Mai zur Zeichnung offen stehen. Das Institut empfiehlt der Bundesregierung, die in den Verhandlungen eine wichtige Rolle gespielt hat, die Konvention nun auch zügig zu zeichnen, zu ratifizieren und umzusetzen. [www.institut-fuer-menschenrechte.de](http://www.institut-fuer-menschenrechte.de)

### **Zu wenig Hilfsangebote für behinderte Frauen**

Anlässlich des Europäischen Protesttags zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen am 5. Mai fordert der Bundesverband Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe (bff) bessere Maßnahmen zum Schutz von körperlich und geistig behinderten Frauen und Mädchen vor Gewalt und sexuellem Missbrauch. „Damit weibliche Behinderte ihr Recht auf ein Leben ohne Gewalt verwirklichen können, müssen Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe finanziell in ihren Bemühungen, wie beispielsweise bei barrierefreien Umbauten, unterstützt werden“, verlangt die Projektreferentin des bff, Katharina Göpner.

Obwohl behinderte Frauen doppelt so häufig Gewalt erleiden wie nichtbehinderte, suchen sie seltener eine Beratungseinrichtung auf. Da die meisten Angebote der Fachberatungen sich nicht explizit an Frauen und Mädchen mit Behinderungen richten, sind die Hilfsangebote den Betroffenen häufig weder bekannt noch barrierefrei zugänglich.

Frauen und Mädchen mit Behinderungen sind in besonderem Maß von sexualisierter, körperlicher und psychischer Gewalt betroffen, da sie durch ihre Beeinträchtigungen häufiger in emotionalen und existenziellen Abhängigkeiten von Anderen leben. Oftmals fehlen ihnen durch mangelnde Sexualaufklärung die Begrifflichkeiten, um über erlebte Gewalt zu sprechen. Mit dem seit Oktober 2010 laufenden Projekt „Zugang für alle!“ will der bff die Unterstützung für gewaltbetroffene Frauen und Mädchen mit Behinderung ausbauen. Im Rahmen des Projektes arbeitet der Verein unter anderem an der Verbesserung der Kooperationen mit Verbänden der Selbsthilfe für insbesondere lernbehinderte Frauen. Ziel des Projektes ist es, den Frauen leichteren Zugang zu verständlichen Informationsmaterialien und praktischer Hilfe zu ermöglichen.

*Zwd 04.05.11*

### **4. Bilanz der Vereinbarung zur Förderung der Chancengleichheit von Frauen und Männern in der Privatwirtschaft vorgelegt**

Gut vorwärts gekommen, aber noch längst nicht am Ziel: So lautet das Resümee der 4. Bilanz der Vereinbarung zur Förderung von Chancengleichheit von Frauen und Männern in der Privatwirtschaft, die die Bundesregierung und die Spitzenverbände der Privatwirtschaft am 2. Juli 2001 unterzeichnet haben. In den zehn Jahren, die inzwischen vergangen sind, hat es sichtbare Erfolge gegeben.

"Es wurde viel getan - es bleibt noch viel zu tun. Vor allem bei der Förderung von Frauen in Führungspositionen sind die zu verzeichnenden Fortschritte ungenügend und noch zu langsam. Gerade in den obersten Führungsetagen, insbesondere in den größten deutschen Unternehmen, sind Frauen nach wie vor nur mit der Lupe zu finden", fasst der Staatssekretär im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Josef Hecken die Ergebnisse zusammen. Sichtbare Erfolge gibt es insbesondere bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Hier haben Wirtschaft und Politik in den vergangenen Jahren Hand in Hand gearbeitet. Der Ausbau der Kinderbetreuung und die mit dem Elternzeitgesetz gestärkte Beteiligung der Väter an der Betreuung der Kinder in den ersten Le-

bensjahren haben Eltern mehr Gestaltungsspielraum eröffnet und die Arbeitswelt in den deutschen Unternehmen verändert. Immer mehr junge Frauen kehren nach der Geburt eines Kindes bald an den Arbeitsplatz zurück, die Erwerbsbeteiligung von Frauen steigt kontinuierlich, mehr als jeder fünfte Vater nimmt Elternzeit.

Auch im Bereich von Bildung und (dualer) Ausbildung junger Frauen wurden deutliche Fortschritte erzielt. Heute stellen junge Frauen 56 Prozent der Hochschulabsolventen. Immer mehr Frauen entscheiden sich für eine Lehre in einem Handwerksbetrieb, machen exzellente Meisterprüfungen und denken darüber nach, sich im Handwerk selbstständig zu machen. Doch die Erfolge in diesen Bereichen in den letzten Jahren können nicht darüber hinweg täuschen, dass in den beiden anderen Zielbereichen der Vereinbarung von 2001 - bei der Förderung von Frauen in Führungspositionen und bei der Überwindung der Entgeltungleichheit - noch viel zu tun ist.

Um die Dynamik aus den ersten beiden Handlungsbereichen in die anderen Handlungsfelder zu tragen, haben sich die Regierungskoalitionen im Koalitionsvertrag für die laufende Legislaturperiode zu einem Stufenplan "Mehr Frauen - mehr Vielfalt in Führungspositionen" verpflichtet. Kern des bereits vorliegenden Konzeptes ist eine gesetzliche Pflicht zur transparenten Selbstverpflichtung. Sie greift, wenn es nicht gelingt, den durchschnittlichen Frauenanteil in Vorständen und Aufsichtsräten bis 2013 zu deutlich zu erhöhen.

Damit dies gelingt, haben sich die DAX-30 Unternehmen bei einem Spitzentreffen am 30. März 2011 gegenüber der Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Dr. Kristina Schröder selbst verpflichtet, noch in diesem Jahr transparente Zielvorgaben für ihr Unternehmen vorzulegen. Eine undifferenzierte einheitliche Frauenquote lehnen sowohl die Wirtschaftsverbände als auch das Bundesfamilienministerium als ungeeignet ab.

Die Motive für die Vereinbarung von 2001 - die Folgen des demografischen Wandels sowie dem wachsenden Fachkräftemangel entgegenzuwirken - sind aktueller denn je. Es ist daher auch künftig ein gemeinsames Handeln von Politik und Wirtschaft erforderlich, um positive Entwicklung für die Chancengleichheit von Frauen und Män-

nern in der Privatwirtschaft fortzuschreiben und sich dort den Herausforderungen zu stellen.

Den vollständigen Bericht zur 4. Bilanz der Vereinbarung zur Förderung der Chancengleichheit von Frauen und Männern in der Privatwirtschaft können Sie abrufen unter: [www.bmfsfj.de](http://www.bmfsfj.de), [www.djb.de](http://www.djb.de)

### **Bald ein V-Day für Frauen - ist die Deutsche Bank lernfähig?**

Bei der Hauptversammlung der Deutschen Bank AG am 26. Mai 2011 in Frankfurt am Main wird die Berliner Rechtsanwältin Kivilcim Simsek im Rahmen des Projektes des Deutschen Juristinnenbundes e.V. (djb) "Aktionärinnen fordern Gleichberechtigung" Fragen an Vorstand und Aufsichtsrat richten.

Sechs der 20 Aufsichtsratspositionen der Deutschen Bank sind mit Frauen besetzt. Mit dem Wahlvorschlag Katherine Garret-Cox könnte die zweite Frau von Anteilseignerseite in den Aufsichtsrat kommen. Damit wird eine Quote von 35 Prozent erreicht.

Während andere Vorstände in technischen Unternehmen beklagen, es gäbe keine Ingenieurinnen, mit denen die Posten besetzt werden könnten, gibt sich der Vorstandsvorsitzende der Deutschen Bank Dr. Josef Ackermann offener: die fachliche Qualifikation hält er für weniger entscheidend. Die Welt zitiert Ackermann am 10. April 2011 mit der Aussage "Die richtige Persönlichkeit kann alles lernen. Persönlichkeit aber kann man nicht lernen". Der djb begrüßt diese Einstellung und erwartet, dass die Deutsche Bank diese Politik selbstverständlich bei der Besetzung der nächsten freien Vorstandsvorstellungen auch im Bereich Gender-Diversity anwendet. Es ist höchste Zeit für die Bestellung von Frauen in den Vorstand, der gegenwärtig aus sieben Männern besteht. Auch der Corporate Governance Kodex fordert eine angemessene Beteiligung von Frauen im Vorstand [www.djb.de](http://www.djb.de)

### **feministische Guerilla**

"Club der Töchter" klebt rote Straßenschilder  
Der "Club der Töchter" macht sich in Leipzig an Straßenschildern zu schaffen. In einer Art feministischer Guerilla haben seit dem vergangenen Wochenende die Damen aus männlichen Namen auf blauem

Grund in einer Art feministischer Guerilla Frauen-Straßen auf rosa Grund gemacht. So wurde aus der Wächterstraße, benannt nach dem Juristen und Leipziger Ehrenbürger Karl-Georg von Wächter, die Wächterinnenstraße. Der Maler und Grafiker Max Beckmann, dem die Stadt eine Straße gewidmet hat, findet sich entfremdet wieder als "Maxi Beckfrau". Und die Telemannstraße im Musikerviertel wurde umkomponiert zur "Telefraustraße".

Offiziell versteht sich der "Club der Töchter" als Community für junge Frauen zum "Laufen, Feiern und Relaxen". Ganz uneigennützig scheint die Gemeinschaft aber nicht zu sein: Auf seiner Facebook-Seite findet sich eine auffallend große Werbung des Sportartikelherstellers Nike.

12.07.2011, *dapd*

### **Frauen in Entscheidungsgremien nicht ausreichend vertreten**

Anlässlich des Deutschen Stiftungstages vom 11. bis 13. Mai in Stuttgart hat der Zweiwochendienst-Verlag (zwd) seinen Stiftungsreport mit dem Titel „Frauenstiftungen und Stiftungsfrauen“ veröffentlicht. Geschlechtergerechtigkeit spielt bei der Vergabe von Fördermitteln nur selten eine Rolle, lautet das zentrale Ergebnis der zwd-Umfrage, an der unter anderem die 19 größten Stiftungen bürgerlichen Rechts in Deutschland teilnahmen. Zeitgleich mit dem Stiftungsreport hat der zwd auch die Sonderausgabe „Frauen.Stiftungen & Politik“ herausgegeben.

Bestelladresse: [service@zwd.info](mailto:service@zwd.info)

### **35 Jahre CLIO – Die feministische Zeitschrift für Frauengesundheit des FFGZ e.V. Berlin**

Die Clio wird 35. Alles begann 1976, als die Idee einer frauengesundheitsspezifischen Zeitschrift vom FFGZ e.V. Berlin umgesetzt wurde. Nach wie vor ist Clio ein wichtiges Printmedium. Heft 72 widmet sich den Frauen in der Phase des Älterwerdens und Altseins. Clio - die Zeitschrift für Frauengesundheit wird 35. Alles begann 1976, als die Idee einer frauengesundheitsspezifischen Zeitschrift vom FFGZ e.V. Berlin umgesetzt wurde. Nach wie vor ist Clio ein wichtiges Printmedium im deutschsprachigen Raum für Frauen und MultiplikatorInnen,

die sich unabhängige Gesundheitsinformationen wünschen.

Sie beinhaltet feministische Einschätzungen zu gesundheitspolitischen und frauengesundheitsspezifischen Themen sowie umfassende Informationen zu Erkrankungen und ihren unterschiedlichen Behandlungsmöglichkeiten. Hervorzuheben ist die einfache und verständliche Sprache der Clio. Das Besondere an ihr ist außerdem, dass sie von Frauen aus dem Gesundheitsbereich sowie aus der Sicht von Betroffenen geschrieben ist. Grundlegende Artikel können jahrelang nachgeschlagen werden. Zweimal jährlich - im Frühjahr und im Herbst - bringt das FFGZ ein neues Heft heraus. Sie sind als Gesamtausgabe in unserer Bibliothek und zum Teil in Frauenarchiven einzusehen.

[www.ffgz.de](http://www.ffgz.de)

## **Literatur**

### **DIEVERKEHRUNG**

#### **Das Projekt des Patriarchats und das Gender-Dilemma**

von Claudia v. Werlhof

Die Gesellschaft, in der wir heute leben, ist als modernes Patriarchat organisiert. Eine weitgehende Verkehrung aller Verhältnisse bestimmt das Leben in Natur und Gesellschaft. Nicht das irdisch Lebendige, das Geborene und seine Entfaltung und Erhaltung stehen im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit, sondern dessen Zerstörung, Transformation und Verkehrung in ein künstlich Gemachtes, ein Ersatz-"Leben". Wissenschaft und Politik ignorieren bzw. tabuisieren Debatten über Mütter, den Leib, Frauen und Natur. Aus der Kritik daran entwickelt Claudia von Werlhof die vorliegende "Kritische Patriarchatstheorie".

Das Projekt des Patriarchats gilt als Fortschritt und als Weg in ein neues zivilisatorisches Paradies. Der Muttermord am Leib, der "Tod der Natur" und der "Tod der Frau" dürfen daher nicht mehr benannt werden. Das Verschweigen ist die Vorwegnahme der laufenden Mordtat und dient ihrer Legitimation.

Mutterleib und Natur werden unsichtbar gemacht, sie sind unaussprechlich geworden. Der patriarchale Angriff gilt inzwischen auch dem Planeten, unserer "Mutter Erde", die unter dem Vorwand des Ökologie- und

Klimaproblems in den Griff der Transformateure geraten ist.

Es sind paradoxer Weise gerade auch Frauen, geschult durch die Ideologie des Gender Mainstreaming, die sich unerbittlich auf der Wacht befinden, um die Einhaltung der Tabus gesellschaftlich durchzusetzen. Mit der hier dargestellten "Kritischen Patriarchatstheorie" zeichnet Werlhof das Projekt der fundamentalistischen Verkehrung aller Lebensverhältnisse historisch nach und analysiert die aktuellen Auswirkungen im "Gender Mainstreaming".

Die Logik dieses patriarchalen Projekts wird seit Jahrtausenden vor allem von Männern geglaubt. Es ist zur Praxis und Religion der Moderne als "kapitalistischem Patriarchat" und "Weltsystem" geworden, indem es mit der Profitmacherei verknüpft wurde. Solange diese Allianz funktioniert, hindert sie viele Menschen daran, ihre tödliche Wirkung zu erkennen und ihr entschlossen den Rücken zu kehren.

*Claudia von Werlhof, 1943 in Berlin geboren, ist Professorin für Frauenforschung an der Universität Innsbruck. Mit ihrem 1983 erstmals erschienenen Klassiker "Frauen, die letzte Kolonie" (gemeinsam mit Maria Mies und Veronika Bennholdt-Thomsen) hat sie nicht nur die Frauenbewegung, sondern auch den antiimperialen Diskurs wesentlich beeinflusst. Zuletzt ist von ihr im Promedia Verlag erschienen: "Subsistenz und Widerstand. Alternativen zur Globalisierung" [1] (2003). Im Jahr 2010 hat sie den Verein "Planetare Bewegung für ‚Mutter Erde‘" gegründet.*

## Termine

### 14. Hessische Frauen Musik Woche

Vom 2.-8. 10.2011

In Frankfurt a.M., Landesmusikakademie Hessen

Bandworkshops mit international bekannten Dozentinnen:

- Caroline Thon (Jazz Komposition)
- Susanne Strobel (Percussion/Vocal)
- Juliane Ehl (Hardrock)
- Uta Wagner (WorldPop)
- Tine Schneider (Jazz ohne Sträss)
- Sascha Ley (Vocalensemble)

Im neuen Tagungshaus, der Landesmusikakademie Hessen, erwarten uns tolle Proberäume und schöne Zimmer. Für feste Bands möchten wir noch einmal ein Band-

coaching anbieten. Bei Interesse werden wir eine geeignete Dozentin engagieren.

Infos und Anmeldungen:

Frauenmusikbüro: 0694960848

musik@melodiva.de

www.frauenmusikwoche.de

### Frauenfußball:

#### Verlacht, verboten und gefeiert

Wanderausstellung der Bundeszentrale für politische Bildung eröffnet am 6. Mai im Historischen Museum Schloss Gifhorn

Die Ausstellung zeigt Geschichte und Kultur der Fußballspielerinnen und ihren langen Kampf gegen männliche Vorurteile. Um 1900 kickten bereits die ersten Frauen in England. Trotzdem verbot der DFB Mädchen und Frauen von 1955 bis 1970 in seinen Vereinen zu spielen. Diese „Jubiläen“ in 2005 motivierten die Autoren Dr. Jürgen Nendza und Eduard Hoffmann die Ausstellung zu konzipieren und in Zusammenarbeit mit der VHS Aachen zu realisieren.

Weitere Termine der Wanderausstellung 2011:

Landkreis Osterholz, 01.08.–31.08., Foyer im Kreishaus

Bergisch Gladbach, 01.09.–30.09., Foyer im Kreishaus

Lörrach, 01.10.–31.10., Foyer im Landratsamt

Sinsheim, 01.11.–30.11., Rathaus

Viersen, 01.12.–31.12., Stadthaus

www.museen-gifhorn.de/historisches/historisches\_aktuell.html

### Ausstellung: „andererseits“ Künstlerische Einwürfe zur Frauenfußball WM 2011

Anlässlich der Frauenfußball-Weltmeisterschaft, die in diesem Jahr in Deutschland stattfindet, hat das Schwule Museum KünstlerInnen eingeladen, die interessante Gemengelage zwischen Geschlecht, (Homo-)Sexualität und Fußball mit ihren Mitteln zu erforschen. Die Ausstellung will „Flagge“ zeigen und den Fußball als ein Feld des „doing gender“ thematisieren, als einen sozialen und kulturellen Spielraum, in dem es auch und durchaus konflikthaft um die gesellschaftliche Geschlechterordnung geht. Es werden 23 Beiträge von Künstlerinnen aus dem ganzen Bundesgebiet aus den Bereichen Malerei, Foto, Video- und Objektkunst, Plastik, Installation und Doku-

mentation zu sehen sein. Das Spektrum der Fragen an die Thematik ist vielfältig – ebenso sind es die Positionen der KünstlerInnen:

Spielen die Männer wirklich so viel schneller und deshalb attraktiver als ihre weiblichen Kolleginnen? Und spielen diese aber dafür schöner oder warum wird das so betont? Was ist denn die schönste Seite von 2011? Ein Hinweis auf ein Spannungsfeld, in dem die Körper der Spielerinnen stehen zwischen fortwährender Optimierung der Leistungsfähigkeit, die immer wieder die Grenzen der eigenen Verletzbarkeit stößt und den Strategien der Vermarktung, in dem der athletische, eher männliche Körper wieder als von anderen männlichen Körpern begehrenswerte Frau erscheinen muss?

Wie politisch ist Fußball und wie lesbisch? Ein klassisches Spielfeld für die Entwicklung femininer Maskulinität und nicht heteronormativer Weiblichkeit, also ein klassisches Feld für lesbische Frauen?

Aber warum wird eigentlich die Leistung der vielen lesbischen Spielerinnen für die Entwicklung des Frauenfußballs nicht gefeiert? Warum überhaupt die gereizten Reaktionen auf das Thema Homosexualität im Fußball?

Welche erotischen Subtexte spielen mit und wird das vielleicht klar, wenn der klassische Männersport Fußball mit weiblichen Kulturtechniken wie nähen, häkeln oder kochen und wenn Fußballszenen mit altmeisterlichen Maltechniken konfrontiert werden? Und last not least: Wo ist eigentlich das Kaffeeservice, das die National-Spielerinnen als Prämie für ihren Sieg bei der EM 1989 erhalten haben?

Wir zeigen das berühmte Porzellanservice, das die deutsche Frauennationalelf als Anerkennung für ihren Sieg bei der Europameisterschaft 1989 erhielt.

(Leihgeberin: Petra Landers).

Laufzeit: 24. Juni bis 25. September 2011

### **Tabubruch und Subversion**

#### **Rebellische Künstlerinnen in der DDR**

2. Juli bis 9. Oktober

Kunsthalle Mannheim

Die Ausstellung „Entdeckt! Rebellische Künstlerinnen in der DDR“ widmet sich einem bislang kaum erforschten und publi-

zierten Aspekt der DDR-Kunstgeschichte. Eine kleine Gruppe subversiver Künstlerinnen der späten DDR fügt sich mit ihren höchst qualitätvollen Werken nahtlos in die internationalen Entwicklungen feministischer Kunst ein. Nur, dass diese Kunst in einem verschlossenen Land völlig unabhängig von westlichen Entwicklungen entstanden ist. Mit allen Mitteln brachen die nonkonformistischen und dissidentischen Künstlerinnen tradierte Rollenbilder auf und radikalisierten ihre künstlerische Selbstbestimmung teilweise auf das Extremste. Der Aufbruch geschah, anders als im Westen, nicht vor dem Hintergrund eines feministischen Diskurses, sondern aus einem universalen Bedürfnis der Auflehnung heraus – nicht nur gegen die männlich dominierte Kunst und Gesellschaft, sondern auch gegen den sozialistischen Staat und seine Restriktionen im Alltagsleben. Die Künstlerinnen hatten einerseits mit dem Druck der offiziellen Kunst des „sozialistischen Realismus“ und andererseits – sogar in den eigenen Reihen der Subkultur – mit männlichen Machtmustern zu kämpfen. Die Ausstellung zeigt im Westen bisher beinahe unbekannte Filme von Cornelia Schleime, Gabriele Stötzer (ehem. Kachold), Christine Schlegel, Else Gabriel oder Yana Milev sowie Fotografien und Bilder von Angela Hampel, Gundula Schulze Eldowy, Janet Grau oder Tina Bara. Werke von Karla Woisnitza und Doris Ziegler vertreten traditionellere Techniken wie Grafik und Malerei. Hochkarätige Überraschungen sind programmiert.

Zur Ausstellung erscheint eine reich illustrierte, informative Publikation mit einem Vorwort von Ulrike Lorenz und einem Essay von Susanne Altmann. Das Projekt wird von der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen unterstützt.

Kunsthalle Mannheim, Moltkestraße 9  
68165 Mannheim, Tel. 0621-293 64 33  
birgit.scheidecker@mannheim.de  
www.kunsthalle-mannheim.de

### **Bundeskonzferenz Frauenkultur**

14./15./16. Oktober 2011

im Frauenkulturhaus Harburg

Im thematischen Fokus der Konferenz 2009 in Leipzig standen: Chancengleichheit in der Kunst, bundesweite Netzwerkarbeit der Frauenkulturzentren und die aktu-

elle Gesellschaftssituation von Frauen bzw. der Frauenkulturarbeit.

Wir würden die in Leipzig mit mehr als zwanzig verschiedenen Vertreterinnen der Frauenkulturszene begonnenen Diskussionen nun 2011 gerne in Hamburg fortführen und um folgende Themen erweitern:

Wie präsentiert sich und wie präsent ist Frauenkulturarbeit heute in der öffentlichen Wahrnehmung?

Wie kann ein aktuell-effizienter Transfer frauenpolitischer und kultureller Inhalte in einer durch die Massenmedien geprägten Zeit stattfinden?

Wie sieht die interne Vernetzungsarbeit von soziokulturellen Einrichtungen mit frauenkulturellem Schwerpunkt mit anderen Einrichtungen wie Beratungsstellen/Mädchen/Seniorenrinnen/Kirchen aus?

Sind wir als Frauenkultureinrichtung Nische, Zeitgeist, Quote oder Antiquität?

Wie kann sich effektives Sponsoring /Förderung in Zeiten prekärster Lagen im Bereich Kultur allgemein erfolgreich gestalten?

Entlang unseres diesjährigen Jahresthemas NutzNetzWerke im Frauenkulturhaus Harburg sollen die in Leipzig bereits begonnenen Überlegungen zur Notwendigkeit einer zunehmenden Profilierung der einzelnen Einrichtungen, sowie einer bundesweiten Vernetzung und Zusammenarbeit ebenfalls fortgesetzt, vertieft und wenn möglich in einem gemeinsamen Konzept verabschiedet werden.

Eingeladen werden bundesweit Mitarbeiterinnen aus mehr als fünfzig verschiedenen Frauenkulturinitiativen/projekten und- institutionen.

Kongressangebote:

Gesprächsmoderation/Vorträge/Referate zur Lage von Künstlerinnen/Kulturschaffenden/Kultureinrichtungen unter frauenpolitischen Gesichtspunkten

Ausstellungseröffnung mit anschließendem Musikbeiträgen.

Formulierung eines Forderungs-Zielkatalogs, sowie Formulierung eines grundsätzlichen bundesweiten Vernetzungspapiers, einer Internet Plattform bzw. Newsletters etc, Festlegung wie eine Fortsetzung der Zusammenarbeit mit Themenschwerpunkten regional/überregional aussehen könnte.  
*info@frauenkulturhaus-harburg.de*

### **Gesichter der Frauengesundheit: Diskussionen und Standpunkte**

18. Jahrestagung des AKF, Arbeitskreis Frauengesundheit

5. bis 6. November 2011 in Berlin

Ort: voraussichtlich Hotel Christophorus auf dem Gelände des Johannesstifts in Berlin-Spandau

#### Hauptvorträge

Prof. Dr. Christina von Braun, Berlin: Eine Kulturgeschichte der Angst

Dr. Christiane Leidinger, Berlin: Einflusspotentiale in der Versorgung: Gesundheitspolitische AkteurInnen im Gesundheitswesen

Dr. Silja Samerski, Hannover: Der Mythos von der mündigen Patientin – über die Fallstricke von Beratung und informierter Entscheidung

Mechthild Rawert, MdB, Berlin: Dauerbaustelle Gesundheit und Pflege

Prof. Dr. Dagmar Herzog, New York: Das Recht der Frauen auf sexuelle Selbstbestimmung: Entwicklungen im europäischen Raum und in den USA

#### Workshops

Dr. Giselind Berg, Berlin: Der Umgang mit Angst und Verunsicherung am Anfang des Lebens

Cora Koch, Bad Segeberg: „Pharmaindustrie schreibt Rezepte“ – übertriebene Kritik oder realistische Zustandsbeschreibung?

Dr. Dagmar Hertle, Wuppertal: Fokus Qualität

Carmen Friedrich, Hamburg: Erwachsene Töchter depressiver/angstkranker Mütter

Erika Feyerabend, Essen, Inge Kunz, Bocholt: Für Palliativversorgung und ein Leben bis zuletzt

Sucha Wolters, Belgig: Ein Raum zum Innehalten

Podiumsdiskussion:

Selbstbestimmung in Sexualität und Liebe – wo stehen wir Frauen heute?

Teilnehmerinnen: Prof. Dr. Dagmar Herzog, City University of New York, Sybill Schulz, Familienplanungszentrum Balance Berlin, Dr. Gisela Notz, Frauenforscherin, bis 2010 Bundesvorsitzende Pro Familia, Sucha Wolters, Coach und Beraterin, Biggi Bender MdB (angefragt)

*Information und Anmeldung:*

*<http://akf2011.wordpress.com/>*

*[www.akf-info.de](http://www.akf-info.de)*

**Kofra-Zeitschrift für Feminismus und Arbeit**, Ausgaben ab 1991:

55/91 Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz. 56/92 Glück in Frauenprojekten? 57/92 Zur Akzeptanz der lesbischen Lebensweise. 58/92 Gewalt hat ein Geschlecht. 59/92 Beiträge zu Rechtsradikalismus und Rassismus, 60/92 Lesben und heterosexuelle Frauen - Was uns trennt und was uns verbinden könnte, 61/92 Entpolitisierung durch Identitätspolitik? 62/93 Sexueller Missbrauch von Kindern - Kinderschutz oder Täterschutz? . 63/93 Frauenhandel - Heiratshandel - Prostitutionstourismus, 64/93 Gynäkologie unter feministischen Aspekten, 65/93 Erzwungenes gemeinsames Sorgerecht nach Scheidung: Rückschritt zu patriarchaler Bestimmungsmacht über Frauen und Kinder?, 66/93 Frauenstreik, 67/94 Zur Kopftuchdiskussion, 68/94 Feminismus gegen Rechtsextremismus - Rechtsextreme Tendenzen bei Mädchen und jungen Frauen und antirassistisches Potential feministischer Mädchenarbeit, . 69/94 Sag ich's oder sag ich's nicht? Eine Befragung erwerbstätiger lesbischer Frauen über "offen" bzw. "nicht offen" leben, 70/94 Institutionalisierte Frauenpolitik am Ende?, 71/95 Zehn Jahre 6. Jugendbericht: Was hat sich für Mädchen verändert? 72/95 Die verhinderte Frau. Zur gesellschaftlichen Lage von Frauen mit Körperbehinderungen. 73/95 Vergewaltigung in der Ehe. Zur Diskussion um die Reform des § 177, 74/95 Sexuelle Gewalt: männliche Sozialisation und potentielle Täterschaft, 75/95 Frauenfeindliche Rechtspraxis bei sexueller Gewalt. Nr. 76/95 Pornographie: - Konsum über Computernetze - aus der Sicht von Frauen, 77/96 "Männer kriegt den Hintern hoch" - eine kritische Betrachtung der Männerbewegung. 78/ 96 13 Jahre autonome Projektarbeit. 79/96 Eigenständige berufliche Existenz. 80/96 Die patriarchale Kultur: zu Struktur, Entstehung und Abbau. 81/96 Von der Emanzipation zum Management - Unternehmenspolitik in Frauenprojekten. 82/97 Kindesmisshandlungen im Internet / Männergewalt macht keine Männer. 83/84/97 Strategien gegen Gewalt im Geschlechterverhältnis - Was tun mit Tätern? - Zur Wirkung von Therapie und sozialer Kontrolle, 85/86/98 Männliche Gewalt gegen Mädchen und Frauen - Ist männliche Gewaltbereitschaft "natürlich"? - Auswirkungen sexueller Gewalt auf die Körper- und Bewegungsentwicklung von Mädchen und Frauen, 87/98 Gewalt gegen Mädchen und Frauen im Sport. 88/99 Männer gegen Männergewalt. Auf der Suche nach einer profeministischen Männerbewegung, 89/99 Gewalt gegen Frauen im Krieg, 90/99 Aktiv gegen Männergewalt. Konzept und Ergebnisse der Münchner Kampagne, 91/00 Zur Therapie von Sexualstraftätern, 92/00 Frauen und Militär, 93/00 Zwischen Täterschutz, Ohnmacht und

Parteilichkeit, 94/01 Täterstrategien bei sexuellem Missbrauch und Ansätze der Prävention, 95/01 Feministisches Handeln gegen Gewalt, 96/02 Jungenarbeit als Männlichkeitskritik, 97/02 Mädchen im öffentlichen (Frei-)Raum – aktiv und kreativ, 98/02 Arbeitsverhältnisse im Kontext von „Diaspora, Exil, Migration“, 99/02 Gender Mainstreaming: Sieg oder Ende der Mädchen- und Frauenpolitik? 100/02 Chancen und Grenzen von Opfer- und Täterprävention, 101/03 Handeln gegen alltägliche Gewalt gegen Frauen in der Schule, 102/03 Anzeigepflicht bei sexuellem Missbrauch? 103/03 Zu den Folgen der Globalisierung für Frauen, 104/03 Von Mobbing und anderen Ausschlussstrukturen in feministischen Kontexten, 105/03 Gewaltprävention und Männlichkeit in der Schule, 106/03 Autonome Frauenräume. Reflexionen zu zwanzig Jahren Kofra, 107/04 Transgender und Feminismus, 108/04 Zur Kopftuchdiskussion, 109/04 Krieg und Geschlechterverhältnisse, 110/04 Widerstand für Frauenrechte und Frauenwürde, 111/04 Hartz IV und die Auswirkungen auf Frauen, 112/05 Menschenrechte – Frauenrechte, 113/05 Die Rückkehr des Dienstmädchens, 114/05 Quotierung ist verfassungsgemäß, 115/05 Altersbilder von Lesben, 116/05 Alternativen zur Globalisierung. 117/06 Femicidio. Frauenmorde in Mexiko, 118/06 Auswirkungen von sexueller Gewalt auf die Arbeitssituation von Frauen, 119/06 Gewalttätige Mädchen. Mythos und Realität, 120/06 In Nomine Patris. Die Interessen der Vaterrechtsbewegung, 121/07 Krise der sozialen Systeme, 122/07 Migration. Männlichkeit und Frauen(ver)achtung, 123/07 Frauen als Retterinnen in der Nazizeit, 124/07 Gewalt in der Lebensgeschichte alter Frauen, 125/08: Sorge- und Umgangsrecht – weitere Verschlechterungen für Frauen und Kinder, 126/08 Grenzen setzen gegen Gewaltstrukturen, 127/08 Zeit und Zukunft des Feminismus, 128/09 Feministische Unterrichtsprinzipien, 129/09 25 Jahre Kofra, ein viertel Jahrhundert feministische Frauenprojektarbeit. 130/09 Frauenarmut: Daten, Fakten, Relationen 131/09 Vorsicht Lebensschützer! 132/09 Hartz IV - Die Würde des Menschen ist antastbar 133/10 Repatriarchalisierung durch Sorge- und Umgangsrecht im neuen Familienrecht FamFG 134/10 Pornografisierung - Auswirkungen und Protest 135/10 Frauen in Spitzengremien der Wirtschaft – Handlungsbedarf 136/10 Gesetzesinitiativen gegen Pornografie 137/11 Mehr Frauen in die Sprache. Warum geschlechtergerechte Formulierung immer noch wichtig ist. 138/11 Feminismus – Kritik der Herrschaftsverhältnisse

Kofra

Kommunikationszentrum für Frauen zur Arbeits- und Lebenssituation e.V.